Volksstimme

Einzelpreis 30 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Albert Pauli Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate Wilhelm Lindau Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co. Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1567, für die Redaktion 4734, für den Verlag u. die Druckerei 361. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 18.00 Mk., monatlich 6.00 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 17.10 Mk., monatlich 5.70 Mk. Bei den Postanstalten viertelj. 18.90 Mk., monatl. 6.30 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 30 Pf. — Anzeigengebühr: die 8gespaltene Nonpareillezeile 1.00 Mk., im Reklameteil Zeile 3.50 Mk. Vereinskalender Zeile 50 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. — Postscheckkonto: Nr. 122 Magdeburg.

Nr. 193. Magdeburg, Freitag den 19. August 1921. 32. Jahrgang.

Professoren gegen die Wahrheit.

Die deutsche Wissenschaft genoß vor dem Kriege überall in der Welt hohes Ansehen. Nach Kriegsausbruch wurde das anders. Nicht weil die wissenschaftlichen Leistungen der deutschen Professoren damals geringer geworden seien, es war die bei ihnen plötzlich zutage getretene politische Borniertheit, die unsern Ruf gefährdete. Seither ist es wieder Friede geworden und der internationale Austausch wissenschaftlicher Erfahrungen ist langsam erneut in Gang gekommen. Wir haben mit Stolz gelesen, wie Einstein in der ganzen zivilisierten Welt gefeiert worden ist. In diese Atmosphäre sich anbahnender Freundschaft der Gelehrten jagt wie ein Blitz aus heiterm Himmel die Nachricht, daß die medizinische Fakultät der Universität Königsberg

Ludendorff zum Ehrendoktor ernannt

habe. In dem Tatbestand selbst liegt mehr Lächerlichkeit als Ernstzunehmendes. Aber weit über den Rahmen professoraler Wichtigtuerei hinaus muß das Doktordiplom, das bei jener Gelegenheit Ludendorff überreicht wurde, wirken. Sein Inhalt ist eine wahre Fanfare der Dummheit. Es hat folgenden Wortlaut:

> Dem Meister der Feldherrnkunst, dessen überragendes Können Gesundheit und Leben unzähliger deutscher Krieger vor den feindlichen Feuerschlünden gerettet; dem Befreier, der mit eiserner Hand unsre ostpreußische Heimaterde reingefegt von plündernden und sengenden russischen Horden; dem Führer, dessen starker Arm den makellosen Ruhm der deutschen Waffen und den Glanz deutscher Kultur getragen hat von den Gestaden des Atlantischen Ozeans bis in die Wüsten Arabiens; dem Helden, der das von einer Welt beutelüsternder Feinde umklammerte deutsche Volk mit den scharfen Schlägen seines unbesiegten Schwertes geschützt, bis es, falschen Worten trauend, seine ungebrochene Wehr und seinen starken Führer fallen ließ; dem deutschen Manne, dessen Bild, aus der Finsternis der Gegenwart hervorleuchtend, uns den Glauben gibt an einen dereinstigen Retter und Rächer unsers Volkes.

Königsberger Professoren sind also der Meinung, daß Ludendorff durch das deutsche Volk daran gehindert worden sei, uns alle einer herrlichen Zukunft entgegenzuführen. Das deutsche Volk habe, falschen Worten trauend, seine ungebrochene Wehr und seinen starken Führer fallen lassen. Richtig ist, daß das deutsche Volk während des Krieges nur allzulange

den falschen Worten getraut hat,

die es immer wieder über seine wahre Lage täuschten. Erinnern wir uns!

Noch im Dezember 1917 erklärte Hindenburg im Großen Hauptquartier feierlich vor aller Oeffentlichkeit, daß die amerikanischen Kriegsleistungen nichts andres als eine Reklame seien, „jenes Landes würdig, das einen Barnum hervorgebracht hat“. Er meint dann weiter: „Das große amerikanische Hilfsheer ist noch in nebelhafter Ferne. Kommt es aber wirklich, so wird es an der Lage auf dem europäischen Kriegsschauplatz auch nichts ändern.“ Das deutsche Volk traute diesen falschen Worten.

Im Mai 1918 wurde amtlich gemeldet, daß General Foch gezwungen worden sei, auf den Schlachtfeldern der Somme und in Flandern den größten Teil seiner Heeresreserven einzusetzen. Als der Reichstag am 11. Juni 1918 den Heeresetat beriet, da gab der Kriegsminister von Stein folgende Darstellung der Kriegslage:

> Der Sieg des deutschen Kronprinzen wurde für die Entente mit die größte Niederlage des ganzen Feldzugs . . . Große Teile des französischen Heeres sind geschlagen; die sogenannte Fochsche Reservearmee besteht zurzeit überhaupt nicht mehr.

Auch diese Lügen glaubte noch eine breite Schicht des deutschen Volkes.

Am 1. Juli 1918 erhält die Presse folgende Mitteilungen zur Veröffentlichung:

> Was an englischen und französischen Kerntruppen in den bisherigen Angriffsschlachten außer Gefecht gesetzt worden ist, läßt sich durch noch so große amerikanische Massen niemals ersetzen!

Später hat Ludendorff zugegeben, daß schon in den Monaten April, Mai und Juni jeweils 350 000 Mann durch Amerika geliefert wurden, und am 20. August gab man zu, daß schon

1 250 000 Amerikaner im Westen gelandet

seien. Es kam die Niederlage vom 8. August. Darüber schrieb Ludendorff in seinen „Erinnerungen“ aber selbst ganz offen, daß sie erzeugt wurde durch die stets zunehmende militärische Kraft der Alliierten. Demnach hat er nicht nur das deutsche Volk mit falschen Worten betrogen, er hat sich auch selbst belogen. In jenen Tagen war es Ludendorff selbst, der sich zurückziehen wollte, wohl weil er merkte, daß das Unheil nicht mehr aufzuhalten war. Dennoch wagen die Medizinprofessoren von Königsberg zu behaupten, daß das deutsche Volk diesen „seinen starken Führer“ hätte fallen lassen. Wie ist es denn in Wirklichkeit gekommen? Wir wollen einen unsrer

ärgsten Gegner sprechen lassen,

ein Blatt, das uns mit allen Fasern haßt. Es schrieb am 25. November 1918:

> Als der Reichswagen am Abgrund angelangt war, sprang Herr v. Bethmann ab. General Ludendorff, in dem viele den Retter des Vaterlandes zu erblicken glaubten, stürzte ihn durch die verfrühte Waffenstillstandsforderung den Abhang hinunter und ging dann gleichfalls seiner Wege. Kaiser Wilhelm, bei dem Worte und Taten in so schreiendem Gegensatz stehen, verzichtete auf jeden Versuch, sein eigner Kanzler, sein eigner Generalstabschef zu sein, und fuhr im Kraftwagen nach Holland, das Deutsche Reich, das deutsche Volk dem Chaos und der Raubgier seiner Feinde überlassend. . . .
>
> Das deutsche Volksheer ist auch heute noch siegreich. Der Zusammenbruch wurde durch unfähige politische Führung vor und während des Krieges herbeigeführt.

Am nächsten Tage führte die von uns zitierte Zeitung — es ist die deutschnationale Berliner „Post“ — aus, daß Ludendorff einer der stark belasteten Schuldtragenden an dem Zusammenbruch sei. Sie meinte: „Das unterliegt für uns, wohl auch für ihn keinem Zweifel!“ Nach diesen Feststellungen wohl des reaktionärsten deutschen Blattes erinnere man sich noch einmal, daß es Königsberger Professoren wagen, zu behaupten, daß das deutsche Volk, „falschen Worten trauend, seine ungebrochene Wehr und seinen starken Führer fallen ließ“.

Wo soll das Vertrauen zur deutschen Wissenschaft herkommen, wenn es immer erneut durch politische Borniertheit erstickt wird? Wir wollen hoffen und wünschen, daß man auch außerhalb der deutschen Grenze die Königsberger Professoren nicht höher einschätzt, als sie politisch wert sind. —

Die neue Gestalt der Invalidenversicherung.

Das „Gesetz über die anderweite Festsetzung der Leistungen und der Beiträge in der Invalidenversicherung, vom 23. Juli 1921“ ist soeben im Reichsgesetzblatt (S. 984) veröffentlicht worden. Die Neuerungen sind sehr einschneidender Art und interessieren daher die Arbeiter stark. Zweck und Wirkung der Veränderung ist bekanntlich hauptsächlich, den Landesversicherungsanstalten wesentlich erhöhte Einnahmen zukommen zu lassen.

Die bisherigen fünf Lohnklassen werden mit dem 1. Oktober 1921 aufgehoben und es treten von diesem Zeitpunkt an acht neue Klassen an ihre Stelle, und zwar:

Klasse:		Jahresarbeitsverdienst:		Wochenbeitrag:
A			bis zu 1000 Mark	3.50 Mark
B	von mehr als	1000	bis zu 3000 Mark	4.50 Mark
C	„ „ „	3000	„ „ 5000 „	5.50 „
D	„ „ „	5000	„ „ 7000 „	6.50 „
E	„ „ „	7000	„ „ 9000 „	7.50 „
F	„ „ „	9000	„ „ 12000 „	9.00 „
G	„ „ „	12000	„ „ 15000 „	10.50 „
H	„ „ „	15000		12.00 „

Die Beiträge werden bekanntlich je zur Hälfte von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern getragen, so daß z. B. in der Klasse F jeder Teil wöchentlich 4,50 Mark bezahlen muß.

Die bisherige umständliche Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes nach den Grundlöhnen der Krankenkasse fällt weg. Es gilt in Zukunft der tatsächliche Jahresarbeitsverdienst, der natürlich auf den Wochen- und wenn nötig auf den Tagesverdienst zu zerlegen ist. Die Versicherung in einer höheren als der zuständigen Lohnklasse ist nach wie vor erlaubt. Lehnt der Arbeitgeber den höheren Beitragsanteil ab, muß ihn der Versicherte mit bezahlen.

Die bisherigen Witwengelder und Waisenaussteuern (einmalige Abfindungen, wenn die Witwen selbst Beiträge zur Versicherung entrichtet hatten) kommen in Wegfall. Die bis zum 1. Oktober geltend gemachten Anträge auf solche Leistungen müssen noch nach den bisherigen gesetzlichen Bestimmungen erledigt werden. In dem Erlöschen der Anwartschaft (§ 1280 der Reichsversicherungsordnung) sind Erleichterungen eingetreten. Nach wie vor erlischt grundsätzlich die Anwartschaft, wenn während zweier Jahre nach dem auf der Quittungskarte verzeichneten Ausstellungstag weniger als 20 Wochenbeiträge entrichtet worden sind. Die Anwartschaft gilt aber nicht als erloschen, wenn die zwischen dem erstmaligen Eintritt in die Versicherung und dem Versicherungsfall liegende Zeit zu mindestens drei Vierteln durch ordnungsmäßig verwendete Beitragsmarken belegt ist. Tritt z. B. jemand mit seinem 16. Lebensjahr in die Versicherung ein, und wird er mit seinem 40. Jahr invalid, so muß er für die dazwischen liegende Zeit von 24 Jahren mindestens 18 Jahre mit Marken belegen, also 18 mal 52 = 936 Beitragswochen nachweisen.

Die Rentenhöhe bleibt im allgemeinen dieselbe. Trotz der Geldentwertung wird der Reichszuschuß (50 Mark für jede Invaliden-, Alters-, Witwen- und Witwerrente und 25 Mark für jede Waisenrente) nicht erhöht. Den gegenwärtig vorhandenen Rentenempfängern wird die bisherige Zulage von 70 Mark für jede Invaliden-, Kranken- oder Altersrente, 55 Mark für jede Witwenrente und 30 Mark für jede Waisenrente weiter gewährt. Die neue Rentenberechnung ist etwas anders aufgebaut. Der Grundbetrag der Invalidenrente ist in jeder Lohnklasse einheitlich 360 Mark, die Steigerungssätze sind etwas erhöht. Außerdem wird bis auf weiteres zu den neufestzusetzenden Renten ein jährlicher Zuschuß von 600 Mark, bei den Waisenrenten nur von 300 Mark gewährt. Trotzdem werden vorläufig auch die neu festzusetzenden Bezüge nicht wesentlich höher sein als die bisherigen. Nur erst wenn im Laufe der Zeit die Versicherten Gelegenheit hatten, in den neuen höheren Klassen Beiträge zu entrichten, für die dann höhere Steigerungssätze in Anrechnung kommen, ist später auf höhere Renten zu rechnen, sofern eben nicht die jetzigen außerordentlichen Zuschüsse herabgesetzt werden. Eine wesentliche Ausgestaltung haben die bisherigen Kinderzulagen zu den Renten erfahren. In Zukunft betragen diese 96 Mark jährlich, wenn ein solches Kind vorhanden ist, 168 bei zwei und für jedes weitere Kind 48 Mark. Elternlose Enkel unter 15 Jahren, deren Unterhalt der Empfänger der Invalidenrente ganz oder überwiegend bestreitet, werden den Kindern unter 15 Jahren gleichgestellt.

Eine wesentliche Neuerung wird noch dadurch gebracht, daß in Zukunft eine Rente aus der Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung auch in vollem Umfang neben einer Rente aus der Unfallversicherung gewährt wird. Bisher trat eine Kürzung ein, wenn ein gewisser nicht allzu hoher Betrag überschritten wurde. Krankheitszeiten, in denen ein Versicherter nachweislich verhindert gewesen ist, seine Berufstätigkeit fortzusetzen, werden als Beitragswochen der Lohnklasse B angerechnet. Der Reichsarbeitsminister kann bestimmen, in welchen weiteren Fällen eine solche Anrechnung stattfindet.

In der Vermögensverwaltung der Versicherungsanstalten tritt eine Aenderung insofern ein, als die ganzen seitherigen Vorschriften über die „Gemeinlast“ und die „Sonderlast“ in Wegfall kommen. Sie bildeten auch nur eine ganz unnötige Verwicklung der Verwaltung. Dafür ist folgendes bestimmt worden: Jeder Versicherungsträger, also jede Landesversicherungsanstalt, wird mit einem Zehntel der Beträge belastet, die an Empfänger von ihm festgesetzter Renten gezahlt worden sind. Alle übrigen Zahlungen werden, soweit sie nicht dem Reiche zur Last fallen, auf sämtliche Versicherungsträger nach Maßgabe ihrer Beitragseinnahmen in den letzten drei Geschäftsjahren verteilt. Damit wird gewissermaßen eine einheitliche Risikogemeinschaft aller Versicherungsträger geschaffen.

Die Zusatzrenten, die durch freiwillige Zahlung von Zusatzmarken erworben werden konnten, kommen wie diese in Wegfall. Die Einrichtung hat sich nicht bewährt, was in der ganz geringen Benutzung zum Ausdruck kommt. Empfänger einer Zusatzrente erhalten den Kapitalwert der Rente als Abfindung. Wer Zusatzmarken entrichtet hat und dafür eine Rente noch nicht erhält, können innerhalb fünf Jahren die Erstattung des Wertes der Zusatzmarken verlangen.

Schließlich sind noch eine Reihe von Uebergangsvorschriften vorgesehen. Ansprüche und Leistungen, über die das Feststellungsverfahren zurzeit schwebt, unterliegen schon den neuen Vorschriften. Ihre Nichtanwendung gilt auch dann als Revisionsgrund, wenn das Oberversicherungsamt sie noch nicht anwenden konnte. Die „Sonderanstalten“, wie die Norddeutsche Knappschaftspensionskasse

und so weiter, müssen sich dem neuen Gesetz anpassen. Ungültig gewordene Beitragsmarken können innerhalb zwei Jahren bei der Post in Marken gleichen Geldwertes umgetauscht werden. — Das neue Gesetz enthält manche Unklarheit noch, die erst durch die Praxis und die Rechtsprechung geklärt werden müssen. Friedrich Kleeis.

Zwischen Krieg und Frieden.

Nach Meldungen aus Oberschlesien hat das englische Truppenkommando angeordnet, daß die Gemeindewehren in dem englischen Besetzungsgebiet aufzulösen und neu aufzustellen sind. In einem Bericht an die Interalliierte Kommission wird die gleiche Maßnahme für die Kreise Kattowitz, Königshütte, Gleiwitz, Gr.-Strehlitz auch gefordert, weil dort die Gefahr eines neuen polnischen Aufstandes bestehe. Eine Anzahl andrer Maßnahmen zeigen deutlich, daß die Befürchtungen der Engländer nicht unbegründet sein können.

Während also polnische Heißsporne in fanatischem Nationalismus, über den sich zu erregen unsre Nationalisten allerdings kein Recht haben, drauf und dran sind, neues Unheil über Oberschlesien zu bringen, bemühen sich die einsichtigen Leute auf beiden Seiten, neuen Ausbrüchen der aufgepeitschten nationalen Leidenschaften Dämme zu setzen. Das Wolff-Bureau meldet:

Auf Anregung des obersten polnischen Volksrats hatte am 12. August eine Vorbesprechung zwischen Deutschen und Polen in kleinerm Kreise stattgefunden, in der beschlossen worden war, eine gemeinsame Versammlung der Vertreter aller deutschen und polnischen Parteien und Gewerkschaften Oberschlesiens einzuberufen. Diese Versammlung hat am 16. August in Kattowitz stattgefunden. Alle deutschen und polnischen Gewerkschaften und Parteien waren durch ihre berufenen Führer vertreten. Der Vorsitzende des deutschen Ausschusses für Oberschlesien, Dr. Lukaschek, leitete die Versammlung, deren Zweck die Besprechung von Maßnahmen war, die geeignet sind, innerhalb der Bevölkerung Oberschlesiens ein freundschaftliches Verhältnis anzubahnen. Nach eingehender Besprechung wurde beschlossen, daß die berufenen Vertreter beider Nationalitäten getrennte Aufrufe an die oberschlesische Bevölkerung erlassen, die dem Sinne nach übereinstimmen, gleichzeitig in den deutschen und in den polnischen Zeitungen des Landes erscheinen und die Notwendigkeit einer Ueberbrückung der nationalen Gegensätze betonen, sich gegen jede gewaltsame Lösung der oberschlesischen Frage sowie gegen Gewalttätigkeiten und Bedrohungen Andersdenkender erklären und die Bildung paritätischer, aus Vertretern beider Nationalitäten zusammengesetzter Ausschüsse ankündigen werden, die dafür sorgen sollen, daß in friedlicher Zusammenarbeit Sicherheit und Ordnung wiederhergestellt werden. Die Bildung dieser paritätischen Ausschüsse ist bereits in Angriff genommen. Es wurde ferner vereinbart, daß alle Ausschreitungen, die von irgendeiner Seite vorkommen, nachgeprüft werden sollen.

Wer sollte nicht wünschen, daß es gelinge, das Ziel einer freundschaftlichen Verständigung zu erreichen! Für Oberschlesien ist eine Lebensfrage, daß das ewige Hängen zwischen Krieg und Frieden im Innern ein Ende nimmt. —

Herabsetzung der Kontrollasten.

Lloyd George hat vor dem englischen Unterhaus, wie wir berichteten, eine Rede über das Ergebnis der Pariser Konferenz gehalten. Er hat über die oberschlesische Frage und über die Entscheidung durch den Völkerbundsrat gesprochen. Zum Schlusse seiner Rede hat er, wie erst jetzt bekannt wird, auch

die Frage der Sanktionen

behandelt.

Lloyd George stellt sich auf den Standpunkt, daß die wirtschaftlichen Sanktionen nur dann gerechtfertigt seien, wenn Deutschland bessere Abmachungen abgelehnt hätte. Deutschland habe jedoch bessere Abmachungen — vom Standpunkte der Entente aus betrachtet — angenommen und tut sein Bestes, sie zu erfüllen. Infolgedessen sei

die Schutzzollgrenze nicht mehr gerechtfertigt

und die Alliierten seien daher übereingekommen, sie aufzuheben.

Was die militärischen Sanktionen betrifft, so seien sie nicht aufgehoben worden, weil Frankreich der Ansicht sei, daß Deutschland einige Teile des Friedensvertrags noch nicht erfüllt habe, besonders in der Frage der Entwaffnung. Man habe jedoch die Absicht, diese Frage auf der nächsten Konferenz des Obersten Rates zu beraten. Es herrsche allgemein die Ansicht, daß die Zeit zu einer

allmählichen Herabsetzung

der Deutschland durch die Kontrolle auferlegten Lasten gekommen sei. Diese Maßnahme liege vor allen Dingen auch im Interesse der Alliierten. Die Unsummen, die bisher die Kontrollkommissionen verschlungen haben, hätten für die Reparation verfügbar sein können. Man habe daher beschlossen, einige

Kontrollkommissionen allmählich zu vermindern

und bezüglich der Kosten der Besetzungsheere eine Reglung zu treffen, die alle Teilnehmer befriedigen werde.

Lloyd George kam dann auf die Sicherheit Frankreichs zu sprechen. Sie hängt seiner Ansicht nach im wesentlichen von drei Dingen ab: Erstens von der Entwaffnung Deutschlands. Die Gefahr einer deutschen Rüstung besteht jedoch nicht, da innerhalb des Deutschen Reiches nichts geschehe, was den Alliierten nicht bekannt sei. Der zweite Umstand, von dem die Sicherheit Frankreichs abhängt, ist der, daß Deutschland sich des Ruins bewußt wird, in den es durch den Krieg gestürzt ist. Drittens hängt die Sicherheit Frankreichs davon ab, daß jedem Angreifer zum Bewußtsein gebracht werde, daß er sich

die ganze Welt zum Feinde macht.

Schließlich ging Lloyd George noch auf die kleinasiatische und auf die russische Frage ein. In der kleinasiatischen Frage ist er der Ansicht, daß es zurzeit das beste sei, die Kriegführenden allein zu lassen. Wenn sie erschöpft seien, ließe sich besser mit ihnen verhandeln. Auch ist er der Ansicht, daß der Friedensvertrag von Sèvres geändert werden müsse.

Zur russischen Frage erklärte er, daß niemand auf der Konferenz die Absicht gehabt habe, die Hungersnot zu politischen Zwecken auszunutzen. Wenn wirkliche Hilfe geleistet werden solle, müsse die Gewähr vorhanden sein, daß sie in ihrem ganzen Umfang der in Not befindlichen Bevölkerung zugute komme. Lieferungen vom Ausland könnten nur dann erfolgen, wenn die Sowjetregierung ihre Verpflichtungen aus der Zeit vor der Revolution anerkenne. Wenn die Sowjetregierung diese Forderungen annehme, dann wird Hilfe gewährt werden.

Sodann ergriff der Abg. Asquith das Wort. Er bezeichnete die Rede Lloyd Georges als die befriedigendste Erklärung über die internationale Lage seit dem Waffenstillstand.

Thomas, der Vertreter der Arbeiterpartei, erklärte, daß Lloyd George bei seiner Aeußerung über die oberschlesische Frage die überwältigende Mehrheit des englischen Volkes hinter sich habe. Er bedauerte, daß Lloyd George es als notwendig befunden habe, die finanziellen Verpflichtungen Rußlands zu erwähnen. —

Die Hungerblockade des Landbunde

Die in der „Volksstimme" erfolgte Veröffentlichung d Landbund-Rundschreibens, worin aufgeford wird, Vorbereitungen für einen allgemeinen landwirtscha lichen Lieferstreik zu treffen, um die Regierung zwingen, auf steuerliche Belastung der Landwirte zu v zichten, hat in der gesamten deutschen Presse, soweit sie ni ausgesprochen agrarisch ist, einen Sturm der Entrüstu ausgelöst, und von verschiedenen Seiten wird die Regierun aufgefordert, ein solches Verbrechen zu verhindern.

Die deutschnationale „Deutsche Tageszeitung" hat n längerem Schweigen zugestehen müssen, daß tatsächlich d Rundschreiben in der von uns veröffentlichten Form vo Landbund ausgegeben wurde. Sie stellt die Vorbereitu gen zum Lieferstreik als etwas Selbstverständliches hin, macht ihr wenig Kopfzerbrechen, wenn bei einem solch Streike Säuglinge, Kinder, Greise und Kranke in Mass umkommen. Das Junkertum hat nie auf Menschenleb Rücksicht genommen, wenn es seinen Profit in Gefahr sah.

Mit seltener Einmütigkeit wendet sich aber die Pres aller Parteien — mit Ausnahme der Deutschnationalen! — gegen die geplante agrarische Hungerblockade. Die „Ge mania", das Zentralorgan des Zentrums, in desse Reihen Kleinbauern in großer Zahl sich befinden, sagt z dem Rundschreiben:

Jeder vernünftige Mensch ist sich darüber klar, daß di Landwirtschaft auf jede mögliche Art gestützt und geförder werden muß. Die „völlige Vernichtung" ist nur eine Agi tationsphrase und der Deckmantel für die ostelbisch Steuerscheu. Wenn der Reichslandbund zum Liefer streik, das heißt zur Aushungerung der Bevölke rung auffordert, so ist das unter allen Umständen ein ge meingefährliches Unternehmen, das durch keinen Hinweis auf ebenso verwerfliche Streike in lebenswichtigen Betrieben gemildert wird. Uebrigens betonen bei Landarbeiter streiken die Gutsbesitzer immer wieder den lebenswichtigen Charakter ihres Gewerbes. Streiken sie selbst aber, so soll das ein berechtigter Akt der Notwehr sein.

Das „Berliner Tageblatt" sagt, es müsse immer darau hingewiesen werden, „daß es die Ueberpatrioten und Gott strafe-England-Politiker sind, die jetzt mit dem frevelhafte Gedanken der Hungerblockade gegen das eigne Volk spielen — unter den heißen Segenswünschen der „nationalen" Deut schen Tageszeitung. . . . Daß der Reichslandbund sich gegen neue Steuern sträubt — kein Mensch wundert sich darüber. Bloß der Milchkrieg und der Fleischkrieg und der ganze Aushungerungsplan — daß das alles „deutsch" und „national" sein soll, das will uns nicht in den Kopf hinein".

Selbst der Magdeburgischen Zeitung, von der man heute nicht mehr genau weiß, ob sie noch volksparteiliche oder schon deutschnationale Politik macht, ist etwas entsetzt über die Roheit, die in dem Gedanken des Lieferstreiks zum Ausdruck kommt. Sie schreibt u. a.:

Billigt man den ihre Existenz bedroht glaubenden Interessenten derartige Abwehrmittel zu, wie sie hier der Landbund für sich in Anspruch nimmt, dann ist der Vernichtungskrieg aller gegen alle eröffnet. Jeder, der es mit dem Vaterland gut meint, muß alles daransetzen, die Hauptorganisation der deutschen Landwirte von dieser ungeheuerlichen, den Kampf bis aufs Blut vergiftenden Drohung abzubringen und durch ernstes Mahnen nach beiden Seiten, nicht durch demagogisches Kriechen vor den niedrigsten Instinkten, den Ausgleich der Interessen, eine Versöhnung zwischen Stadt und Land herbeizuführen.

Wenn der Landbund es wagen konnte, mit dem Gedanken des Lieferstreiks zu drohen, dann trägt daran ein gerüttelt Maß von Schuld die „Magd. Ztg.". Sie macht die Hetze gegen die Steuervorlagen der Regierung nur allzu eifrig mit und stützte damit in den Kreisen des Landbundes

---

Kleines Feuilleton.

Wilde Tiere als Künstlermodelle.

Den bildenden Künstler hat es von jeher gereizt, das wilde Tier in seiner ungebrochenen Schönheit und Kraft darzustellen. Aber wo soll er in unsern zivilisierten Gegenden die nötigen Modelle herbekommen? Das Studium im Zoologischen Garten mag ihm wohl für manche Einzelheiten des Tierkörpers genügen, aber das Wesen der stolzen Bestie kann es ihm nicht enthüllen. Deshalb haben in neuerer Zeit namhafte Künstler Jagdexpeditionen nach den Ländern unternommen, in denen sich Löwe und Tiger, Elefant und Nashorn noch in ihrer ganzen furchtbaren Größe darstellen. Die Beobachtungen und Erlebnisse eines solchen Künstlers, der mit schönheitsdurstigen Augen im dunklen Erdteil jagt und schaut, sind in lebendiger Weise aufgezeichnet von dem bekannten Plastiker Fritz Behn in seinem bei Georg Müller in München erschienenen Reisewerk „Haizuru . . . Ein Bildhauer in Afrika".

Behn führt die Großartigkeit der antiken Tierplastik darauf zurück, daß der Mensch damals dem wilden Tiere noch viel näher stand und es in Freiheit genau studieren konnte. „Man schaue nur die assyrischen Reliefs der Löwenjagd im Britischen Museum!" schreibt er. „Das sind Löwen, Tiere zum Fürchten in ihrer Wut, in ihrem Angriff — ja, noch im Sterben. Die Assyrier aber kannten die Löwen aus der Freiheit — sie jagten sie in der Steppe Assurs, und daher konnten sie sie auch darstellen. Dasselbe sehen wir bei den ägyptischen Tierdarstellungen. Und deshalb, weil hier überall Thema und Form übereinstimmen, werden das immer die größten Werke der Tierplastik bleiben. Wir Europäer aber sollten weiter Ziegen und Enten machen. Selbst ein Meister vom Range Dürers wird dem Nashorn nicht ganz gerecht, das er wohl nach einer Skizze im Antwerpener Zoologischen Garten in Holz schnitt, während es nichts Meisterlicheres gibt als seine Zeichnungen von Pferden, Hasen und [illegible]."

Die Zebras und Antilopen, die Leoparden, Löwen und Nashörner im Zoologischen Garten bereiten dem Kenner der afrikanischen Tierwelt eine tiefe Enttäuschung. „Ja — aber sind das dieselben Tiere, die ich draußen in Afrika sah?" fragt der Bildhauer. „Diese magere [illegible] der kleine schwarze [illegible] — diese kläglich[e] [illegible] mähnenlose Löwe — dieses [illegible] des mächtigen, schwerfälligen Nashorn? [illegible] aus den Ställen der Tierhändler oder der Menagerien, haben diese Symbole der Behendigkeit, Kraft und Lebensfülle hinter ihren Gittern und Gehegen — es macht mich traurig, wenn ich sie ansehe. Nein, das sind nicht meine Freunde von draußen. Und ihnen hat Europa die Lebensfreude genommen, hat sie verkümmern und [illegible]. Und das sind dann unsre Modelle!"

Ganz anders offenbaren sich Wesen und Kraft dieser Tiere in ihrer Heimat. „Nie vergesse ich die Bilder: wie die Löwen in [illegible], wie sie in wilden [illegible], wie ein verwundeter Löwe in höchster Wut und rasendem Schmerze gegen mich ansprang, wie ein Nashorn am Akazienbaum äste, wie es dann mit wildem Schnauben gleich einer Lokomotive heranbrauste, wie die Giraffe im Paßgalopp über die Steppe schaukelte, und der Löwe in toller Flucht den Bullen verfolgte. Wie ein Leopard im wilden Urwaldgestrüpp sich fauchend verrollte, wie der Büffelbulle zu mir herüberäugte, als ich ihn aufs Korn nahm, das Flußpferd aus dem Wasser heranhastete mit seinem ungeheuern geöffneten Rachen — und nie werde ich den Eindruck los von der Raserei des Leoparden, als ich ihn in der Falle gefangen hatte und er sich mit der Kraft seiner maßlosen Wut gegen mich in die Höhe schnellte." Behn hat in Afrika eine große Anzahl von Gipsabgüssen der erlegten Tiere gemacht, um so „Naturdokumente" zu sammeln.

Diese Abgüsse beweisen, daß ein Nashorn drüben ganz andre Maße und Formen hat als ein „Exemplar" unsrer Tiergärten. Zwanzig Lasten Gips führte er mit sich und konnte häufig, wenn Wasser zur Stelle und Leute zur Hand waren, sofort nach dem Schuß die Gesichtsmasken von Tieren aller Art abnehmen sowie auch Abgüsse andrer Körperteile. Die Gipsformen wurden dann vorsichtig in leere Proviantkisten verpackt, und merkwürdigerweise ging kein Stück verloren. „Durch dick und dünn," erzählt Behn, „trugen die Schwarzen diese unbegreifliche „Medizin" viele Monate hinter mir her, bis an die Küste und machten sich wohl im geheimen lustig über den verrückten „Mzungu", der das Fleisch erst mit dieser merkwürdigen Soße begoß, bevor er es aß. Mich aber hat diese „Medizin" nachher im Atelier über manchen Fehler hinweg kuriert!" —

Shakespeare im Urteil der Zeitgenossen. Auch Shakespeare, „der Stern der höchsten Höhe", wie ihn Goethe genannt hat, ist eine Zeitlang allgemeiner Verachtung und Geringschätzung anheimgefallen gewesen. Die Kritiker des späten 17. und der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts ließen an ihm kein gutes Haar. Eine Anzahl solcher aburteilenden Kritiken führt Louis Calvert in einem Aufsatz des „Manchester Guardian" an, der sich mit der alten und heute noch vielfach auf der englischen Bühne herrschenden Tradition des Shakespeare-Spielens beschäftigt. In dem bekannten Tagebuch von Pepys, einer der wichtigsten Quellen für den englischen Geschmack der Barockzeit, lesen wir, daß er sich ein Spiel namens „Sommernachtstraum" ansah, aber dazu bemerkte, er werde sich niemals wieder ein Werk von Shakespeare ansehen, „denn es ist das einfältigste und lächerlichste Spiel, das ich je in meinem Leben gesehen habe". „Romeo und Julia" nennt derselbe wackere Bürger „das Schlechteste, was ich je gehört", und den „Othello" „eine elende Sache". Ein andrer Schriftsteller derselben Zeit, Evelyn, schreibt: „Ich sah den „Hamlet", aber diese alten Stücke beginnen unser fortgeschrittenes Zeitalter immer mehr anzuekeln". Ein andrer Autor der Restaurationszeit, Rymer, bezeichnet 1693 den „Othello" als „eine blutige Farce ohne Salz und Saft", und er urteilt von Shakespeare: „In der Tragödie scheint er mir überhaupt nichts geleistet zu haben." Damals, während der Herrschaft Karls 2., bemächtigten sich [illegible] Shakespeares Dramen aus der [illegible] Lustspiele willen, die wohl je über die Bretter gegangen sind, stellte sie hinter Werke, die heute der verdienten Vergessenheit anheimgefallen. Wo Shakespeare doch noch aufgeführt wurde, da geschah es in Bearbeitungen und Verstümmelungen, die mit dem wahren Geiste dieser Werke nichts mehr zu tun haben. Diese Umarbeitungen von Tate, Davenant u. a., die den „Hamlet", den „Lear", den „Sturm" usw. verballhornten, wurden auch noch im 18. Jahrhundert gespielt, als man bereits die Größe des Dichters wieder zu ahnen begann. Der große Schauspieler Garrick, den man als den Wiedereroberer des echten Shakespeare für die Bühne gepriesen hat, spielte doch noch den „König Lear" ohne den Narren und mit einem glücklichen Ende, weil er nicht wollte, „daß bei tragischen Erschütterungen über einen Narren gelacht werde", und in seiner Aufführung des „Wintermärchens" ließ er die ersten drei Akte weg. —

In der Heimat des Gorilla. Auf Veranlassung des Naturhistorischen Museums in Chikago wird Karl Akeley mit einer kleinen Mitarbeiterschar eine Expedition in die unerforschten Gebiete von Belgisch-Kongo unternehmen. Man will kinematographisch die Gorillas in ihrem Heimatland aufnehmen. —

Gesundheitliche Massenaufklärung. Der Ruf nach allgemein verständlicher Aufklärung über Bau und Leben des Körpers tönt immer lauter durch die gesamte Kulturwelt, und die Erkenntnis bricht sich immer mehr Bahn, daß nur durch Verbreitung von Kenntnissen unter den Massen die großen Volkskrankheiten entscheidend bekämpft werden können. Bisher fehlte es aber an geeignetem Anschauungsmaterial für die hygienische Volksaufklärung. Nun aber ist es, wie in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" mitgeteilt wird, dem Deutschen Hygiene-Museum in Dresden gelungen, eine glückliche Lösung dieser außerordentlich wichtigen Frage zu finden. Unter Mitwirkung bedeutender Spezialisten sind in den Lehrmittelwerkstätten dieser Anstalt nach langer mühseliger Arbeit Unterrichtssammlungen für die Volksbelehrung geschaffen worden, die bei unbedingt wissenschaftlicher Zuverlässigkeit in gedrängter, ohne weiteres verständlicher Darstellung ein abgeschlossenes Bild der betreffenden Gebiete geben. Eine Unterrichtssammlung über Geschlechtskrankheiten ist bereits erschienen, während sich weitere über Tuberkulose, Säuglingspflege und für den biologisch-hygienischen Schulunterricht in Vorbereitung befinden. Das Deutsche Hygiene-Museum gibt die einzelnen Sammlungen zu sehr mäßigen Preisen ab; der erläuternde Text ist in allen Kultursprachen vorgesehen, und so ist hiermit ein Weg der hygienischen Aufklärung beschritten, der für die ganze Kulturwelt von höchster Bedeutung werden kann. —

Weltkongreß der Methodisten. In London wird vom 6. bis 16. September die Oekumenische Konferenz der Methodisten, die alle 10 Jahre stattfindet, tagen. Ueber 500 Vertreter der Methodistenkirchen aller Länder werden zugegen sein, Amerika allein entsendet 40 Methodistenführer. Mehrere farbige Bischöfe werden als Repräsentanten der afrikanischen Methodisten-Kirche erscheinen. Eine besondere Sitzung wird das Rassenproblem erörtern, auf dessen Diskutierung die Negerbischöfe besondern Wert legen. —

den Glauben, er könne sich bei seinen Plänen auf weite Kreise des Bürgertums stützen.

Die Haltung der deutschen Presse zeigt aber, daß wir recht hatten, wenn wir dem Landbund sagten, es würden zahlreiche Hilfstruppen aus dem bürgerlichen Lager die Reihen der Arbeiter verstärken, wenn er versuche, seine Pläne in die Tat umzusetzen. —

„Der kommende Tag".

In der sozialistischen Presse ist bereits hier und da auf das seltsame Ideengebäude einer neuen Utopistensekte, des Bundes für Dreigliederung des sozialen Organismus, hingewiesen worden. Mit Recht wurde da betont, daß es sich bei dieser neuen Heillehre, die geschaffen und beeinflußt wird von dem Theosophen Dr. Rudolf Steiner, um eine jener Schwarmgeistereien handelt, die in Zeiten gewaltsamer sozialer Umschichtung einen ungebührlich starken Einfluß auf urteilslose, nur von der Sehnsucht nach Menschheitserlösung bestimmte Gemüter zu erhalten pflegen. Tatsächlich hat Dr. Steiner Anhänger in allen Volkskreisen, und es ist soziologisch und psychologisch hochmerkwürdig, zu beobachten, wie eine starke Suggestion auf die räumlich weitverstreute Gemeinde er ausübt.

Steiner vertritt neben seiner anthroposophischen Geheimwissenschaft auch ein neues Gesellschaftssystem. Er will die Gesellschaft „dreigliedern", in einen ökonomischen, einen politischen und einen geistig-kulturellen Kreis, die ein gesondertes Dasein voneinander führen sollen. Wir haben hier nicht die Aufgabe, zu diesem luftigen Projekt Stellung zu nehmen. Wir stellen nur fest, daß, vermutlich unter dem Drucke der Kritik, Steiner dazu übergegangen ist, sich in der Wirtschaftspraxis zu betätigen. Er hat unter dem Namen „Der kommende Tag", A.-G. zur Förderung wirtschaftlicher und geistiger Werte, in Stuttgart, ein konzernartiges Gebilde ins Leben gerufen, das in mehr als einer Hinsicht das Kopfschütteln aller Volks- und Privatwirtschafter erregt.

Der Handelsredaktion der demokratischen „Frankfurter Zeitung" kommt das Verdienst zu, den Geschäftsbericht der Steiner-Gruppe einer kritischen Beleuchtung unterzogen zu haben. Das Blatt (Nr. 484 vom 14. Juni) bespricht zunächst die Kapitalbeschaffungsmethoden des Konzerns und stellt fest, daß die Geldgeber — meist wenig bemittelte Anhänger Steinerscher Ideen — „mit Händen und Füßen an das Unternehmen gefesselt sind, und daß zugleich mit jedem Raffinement moderner Finanzkünstelei in diesem angeblich nur auf rein „Geistiges" abgestellten Gesamtbetrieb einer kleinen Verwaltungsgruppe die absolute Herrschaft über die Geldgeber (25faches Stimmrecht der ersten, nur in Verwaltungshand befindlichen Aktienmillion!!) gesichert wird".

Der Geschäftsbericht selbst zeigt die eigenartige systemlose Zusammenkopplung ganz verschiedenartiger Betriebe. Zum Steiner-Konzern gehören: Werkzeugmaschinenfabrik Unger, Kartonnagenfabriken José del Monte, Chemische Werke Schwäbisch-Gmünd, Schieferwerk Sendelfingen, „Der kommende Tag"-Verlag, Guldesmühle Dischingen, Wölfing-Verlag Stuttgart, Sanatorium Wildermuth Stuttgart, Waldorf-Astoria-Zigarettenfabrik Stuttgart. Ueber die Prosperität dieses heterogenen Gebündels fehlen alle detaillierten Angaben. Nur mit ganz allgemeinen Redensarten wird im Bericht darauf hingewiesen. „Immerhin", so bemerkt die „Frankfurter", „hat das Handelsgesetzbuch dieser ebenso wortreichen wie schweigsamen Verwaltung die Pflicht auferlegt, eine Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung zu veröffentlichen. Doch sind deren Angaben von einer kaum zu übertreffenden Dürftigkeit! Nach eingehender Besprechung dieser Bilanz heißt es dann weiter:

> Der Bericht der „Der kommende Tag"-A.-G. bestätigt, was alle bisherigen Veröffentlichungen dieser Gruppe gezeigt haben: die Verwaltung dieses Konzerns will die Oeffentlichkeit, deren Geld sie in Anspruch nimmt, nicht in die Karten sehen lassen. will nicht Klarheit und Offenheit geben. Das ist unerträglich. Die Kritik wird nicht nachlassen dürfen, sich diesem Vorgehen zu widersetzen, und sie wird ihre warnende Stimme gegen eine Beteiligung an solchen sich unter einem Schleier vollziehenden Geschäftsexperimenten erheben müssen.

Diese Warnung erster betriebswirtschaftlicher Fachleute verdient höchste Beachtung; denn wir wissen sehr genau, daß in den Kreisen der Arbeiter, Angestellten und Beamten sich viele Männer und vielleicht noch mehr Frauen vom Steinerschen Mystizismus und Steinerschen Wortgeklingel haben fangen lassen. Wir wollen hoffen, daß für diese „Gläubigen" der „Kommende Tag" nicht ein jähes und unerfreuliches Erwachen bedeuten wird. —

Stillegungsaktion der Kaliindustrie.

Die Ueberproduktion an Kali hat bekanntlich die Forderung nach der Sozialisierung der Kaliindustrie in verstärktem Maße wachgerufen. Die Sozialisierungskommission hat dazu ihre Vorschläge ausgearbeitet. Beide Richtungen waren sich darüber einig, daß eine gesunde Produktionsgrundlage nur gefunden werden kann, wenn ein erheblicher Teil der aus kurzsichtiger privatkapitalistischer Spekulation geschaffenen Anlagen stillgelegt und die gesamte Kalierzeugung den am wirtschaftlichsten arbeitenden Werken überlassen wird. Diese sogenannte Oekonomisierung sollte, das war der Wunsch aller beteiligten Kreise, so rasch als möglich erfolgen. Worüber jedoch die Meinung auseinanderging, das war die Frage, in welcher Weise die Besitzer der stillgelegten Werke entschädigt werden sollten. Nun hat die Reichsregierung dem Reichsrat einen Vortrag zugestellt, in dem sie ganz den Standpunkt der Unternehmer einnimmt. Halbamtlich wird hierüber mitgeteilt:

> Dem Reichsrat ist eine umfangreiche Verordnung betreffend Abänderung der Vorschriften zur Durchführung des Gesetzes über die Reglung der Kaliwirtschaft vom 18. Juli 1919 zugegangen. Die wichtigste Bestimmung ist die über die Stillegung von Kalischächten. Da nach dem Minderabsatz in den ersten 5 Monaten ein ungünstiges Jahresergebnis zu erwarten ist, und da der ständig steigende Wettbewerb der elsässischen Kaliwerke ein weiteres Zurückweichen der Auslandserlöse wahrscheinlich macht, da ferner die Einführung technischer Neurungen auf den Kaliwerken durch die gegenwärtigen Preise für Neueinrichtungen erschwert wird, erscheint nach dem übereinstimmenden Urteil der aus den Kreisen der Arbeitgeber, Angestellten und Arbeitnehmer gehörten Sachverständigen eine weitgehende Zusammenlegung der Betriebe zur Herabminderung der Gestehungs- und Generalkosten dringend geboten.
>
> Nachdem die in der Kaliindustrie gebildeten Konzerne sich bereits eine große Anzahl von Kalischächten zwecks Stillegung angegliedert haben, ist in erster Linie eine freiwillige Stillegung vorgesehen. Diese herbeizuführen, dient die Bestimmung, nach der den Besitzern von Kalischächten, die sich zu einer Stillegung bis zum 31. Dezember 1923 verpflichten, die Beteiligung an dem Gesamtabsatz verbleibt. Eine freiwillige Einstellung des Schachtabteufens soll dadurch gefördert werden, daß Besitzern von Schächten, deren Verhältnisse nach Maßgabe der Lagerungsverhältnisse und nach den aufgewendeten und noch aufzuwendenden Kosten oder der erreichten Teufe die Fertigstellung mit Sicherheit erwarten lassen, die Möglichkeit einer Beteiligung gegeben ist.
>
> Für den Fall, daß die freiwillige Stillegung nicht oder nicht ausreichend zum Ziele führen sollte, ist auch eine zwangsweise Stillegung vorgesehen. Zur Sicherung der Rechte der Besitzer der stillzulegenden Schächte und Werke besteht eine weitgehende Mitwirkung der Kaliprüfungsstelle und als Berufungsinstanz der Kaliberufungsstelle. Das Abteufen von Schächten, welche noch keine vorläufige oder endgültige Beteiligungsziffer haben, und die Ausführung örtlicher Vorarbeiten sowie die Fortsetzung des Abteufens solcher Schächte ist bis zum 31. Dezember 1921 verboten. Wird ein Kaliwerk aus irgendeinem Grunde lieferungsunfähig, so entscheidet der Reichskalirat darüber, ob das Werk einen neuen Schacht abteufen oder einen stillgelegten wieder in Betrieb setzen darf. Kaliwerksbesitzer und Besitzer von Sonderfabriken dürfen den ihnen zustehenden Anteil am Absatz ganz oder teilweise auf andre Kaliwerke oder Sonderfabriken, die Befugnis zum Absatz einzelner Sorten wechselseitig untereinander übertragen.

Die Kalibesitzer sollen also das Recht erhalten, ihre Beteiligung dem Gesamtumsatz zu übertragen und die Zinslast dafür den weiterarbeitenden Betrieben aufzuhalsen. Sehr richtig bemerkte die Sozialisierungskommission in ihrem Vorschlag 2, den die gewerkschaftlichen Arbeitnehmer unterzeichnet hatten, zu dieser Frage:

> Diese Lösung bedeutet, daß die Kaliindustrie dauernd mit der Verzinsung der volkswirtschaftlich unnütz aufgewandten Kapitalanlagen belastet würde. Selbst vom kapitalistischen Standpunkt aus wäre es richtiger, statt dieses in Wirklichkeit unproduktive Kapital ständig in vollem Ausmaß an den Erträgnissen der Industrie teilnehmen zu lassen, den Eigentümern nur die wirklich aufgewandten Kosten zu ersetzen und sie damit ein für allemal abzufinden.

Auch die freigewerkschaftlichen Arbeitnehmer hatten, um die Durchführung der Stillegungsaktion nicht zu verzögern, Anträge eingebracht, die an Stelle der Quotenbeteiligung eine einmalige Entschädigung fordern. Die Reichsregierung ist offenbar an diesen Anträgen achtlos vorübergegangen. Wird aber die Quotenübertragung zugelassen, so bleibt die Kaliindustrie weiter eine Gewinnquelle der Spekulanten, denen für ihre verfehlte Spekulation noch obendrein mit Reichshilfe große Gewinne zugeschanzt werden. Denn der Zweck der Stillegungsvorlage ist es ja, die Produktion zu steigern. An den gesteigerten Erträgnissen aber soll das arbeitende Werk nicht mehr teilnehmen wie der Besitzer von Anteilen an Kaliwerken, die durch die wirtschaftliche Entwicklung gänzlich wertlos geworden sind.

Es wird Aufgabe unsrer Genossen im Reichstag sein, eine solche Reglung zu verhindern, die den Interessen der Volksgemeinschaft widerspricht. —

Unabhängige Bekenntnisse.

In der sozialistischen Partei links von uns ringen seit Halle die Kräfte nach einer politisch geraden Linie. Der Weg zu ihr geht durch Erkenntnisse. Sie sind oft genug mit bittern Wahrheiten verknüpft. In der gestrigen Abendnummer der „Freiheit" schreibt so z. B. Dittmann über die gelben „Moskauer". Er meint:

> Aber viele Kommunisten, die von den freien Gewerkschaften als von „Gelben" reden, spotten ja meist ihrer selbst und wissen nicht wie! Viele von ihnen, die sich heute so überradikal gebärden, waren bis zur Revolution indifferent oder gar gelb! Sie waren Speichellecker und Schmarotzer beim Unternehmer, ließen sich von ihm „organisieren" und mit Geldmitteln aushalten in den Werkvereinen, deren Zweck es war, die Gewerkschaften zu bekämpfen und Streikbrechergarden heranzubilden.
>
> Die Geschichte der gewerkschaftlichen Bewegung seit der Revolution ist sehr unheilvoll beeinflußt worden von diesen gelben „Revolutionären". Im November 1918 drohten zirka 50 000 bis dahin meist gelbe Arbeiter der Siemens-Werke, vor die Reichskanzlei zu ziehen, wenn der Rat der Volksbeauftragten (!) die Firma Siemens nicht zur Erfüllung der von der Belegschaft aufgestellten Forderungen zwinge. Bei den Verhandlungen, die ich für den Rat der Volksbeauftragten deswegen mit Herrn von Siemens führte, verwies ich darauf, daß sich seine bisherige Gelbenzucht jetzt räche. Gerade die bisher indifferenten und gelben Arbeiter, die sich sonst in Knechtseligkeit geduckt hätten, erhöben jetzt die unüberlegtesten Forderungen. Hier bewahrheitete sich wieder das Schillerwort: „Vor dem Sklaven, wenn er die Kette bricht, vor dem freien Menschen erzittere nicht!" Es seien die Gelben, die sich jetzt wie losgelassene Sklaven gebärdeten, während die bisher schon organisierten Arbeiter wüßten, daß politische Freiheit allein noch nicht den Sozialismus bedeute.

Dasselbe Bild kopflosen und unsinnigen Vorgehens bot vor Monaten der zusammengebrochene Streik bei den Farbenfabriken von vormals Friedrich Bayer u. Ko. in Leverkusen im untern Kreise Solingen. „Jammerkusen" war jahrzehntelang eine Hochburg der Gelben. Wie mühsam haben Sozialdemokratie und Gewerkschaften dort um jeden Schritt Boden kämpfen müssen, bis 1918 der Zusammenbruch da war und die bisherige gelbe Hochburg sich in wenigen Monaten zu einer kommunistischen Hochburg entwickelte. Ein in Blut getauchter Gelber ist aber noch kein Roter, und so kam es, daß das Gros der Pseudo-Revolutionäre in Leverkusen die Feuertaufe des kommunistischen Machtstreiks nicht bestand und jetzt in die alte Knechtseligkeit zurückzusinken droht.

Also bis dahin meist gelbe Arbeiter der Siemens-Werke waren es, die dem Rate der Volksbeauftragten Schwierigkeiten machten. Dittmann hat nur zu recht. Wir erinnern uns dabei nur, daß wir die Siemens-Arbeiter auch einmal als Hort der — Unabhängigen erlebt haben. Darin lag ja der Fehler und das Unglück der U.-S.-P.-Bewegung, daß sie sich nahezu zwei Jahre lang auf den plötzlichen Zuwachs stützte, der ihre alten Anhänger und ihre Führer einfach an die Wand drückte, wenn sie nicht wollten, wie diese Masse mochte. Sobald wir das in jenen Zeiten aber festzustellen wagten, dann waren wir diejenigen, die die Majestät der revolutionären Masse nicht anerkennen wollten.

Jeder von uns, ob jung oder alt, hat einmal den Tag erlebt, da ihn die Erkenntnis erschütterte; so sind wir alle Sozialisten geworden. Die Auswirkungen des Weltkriegs und der Zusammenbruch haben dem sozialistischen Gedanken viele neue Anhänger zugeführt, und wir freuen uns darüber. Zeigte das doch wieder die Werbekraft unsrer Ideen. In der Zwischenzeit ist schon so mancher der neu zu uns Gestoßenen zu einem durchgebildeten Kämpfer geworden. Wir wollen aber doch nicht vergessen, daß auf der andern Seite so vieles, was erst großartig aussah, sich sehr bald als Strohfeuer herausgestellt hat. Darauf bleiben wir stolz, daß wir den Unterschied gesehen haben. Aber unsre Arbeitsbrüder von links sind allzuoft versucht gewesen, das Strohfeuer als das leuchtende Finale beim Untergang des Kapitalismus und als Morgenrot der sozialistischen Welt zu sehen. Das hat sich bitter gerächt. —

Notizen.

100 000 Mark für Rußland. Der Magistrat Berlin hat heute einstimmig beschlossen, für die Notleidenden Sowjetrußlands 100 000 Mark zu bewilligen, vorbehaltlich der Zustimmung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung. Der Berliner Stadtverordneten-Versammlung liegt schon ein Antrag der drei sozialistischen Fraktionen vor, ebenfalls 100 000 Mark für die Hungernden in Rußland zu gewähren. Danach kann man annehmen, daß dieser Beschluß von beiden Gemeindebehörden einstimmig gefaßt wird. —

Stadtverordnetenwahl in Mansfeld. Die Stadtverordnetenwahl in Mansfeld, einem Mittelpunkte des mitteldeutschen Märzputsches, brachte eine Wahlbeteiligung von nur 55 v. H. Während die Unabhängigen und Kommunisten bisher sechs Mandate, die bürgerlichen drei, die Sozialdemokraten zwei und die Deutsch-Sozialisten ein Mandat hatten, haben künftig die Unabhängigen und Kommunisten fünf Mandate, die vereinigten Bürgerlichen vier, die Sozialdemokraten zwei und die Deutsch-Sozialisten ein Mandat. Die Kommunisten und Unabhängigen haben damit die Mehrheit im Kollegium verloren. —

Arbeitsgemeinschaft zwischen S. P. D. und U. S. P. D. in Braunschweig. Auch im Lande Braunschweig beginnt sich bei der U.S.P.D. allmählich das Bewußtsein einzustellen, daß es nicht darauf ankommt, den „starken Mann" zu spielen, sondern vielmehr auf positive Arbeit. So ist nunmehr in der Stadt Schöningen gelegentlich eines Stadtverordnetenkonflikts eine Arbeitsgemeinschaft zwischen den sozialistischen Fraktionen, und zwar die erste innerhalb des Freistaates Braunschweig, gebildet worden. Angesichts der eigenartigen Verhältnisse im Freistaat Braunschweig dürfte dies den Auftakt zu einer durchgreifenden Aenderung der unabhängig-sozialistischen Taktik bedeuten.

Eine Schlappe der Kommunisten. In der Versammlung der Betriebsräte und Vertrauensleute der auf den Hamburger Seeschiffswerften beschäftigten und freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter wurde Stellung genommen zu der Wahl der Delegierten zur bevorstehenden Werftarbeiterkonferenz. Nach lebhafter Aussprache, in der die Vertreter beider Richtungen zu Worte kamen, wurden sechs Vertreter der Amsterdamer Richtung gewählt, während die Anhänger Moskaus in der Minderheit blieben. —

Der deutsche Gesandte in Polen. Herr von Schön, ist in Warschau eingetroffen. Im Parlamentsgebäude tagte eine Konferenz der deutschen Sejmabgeordneten mit den Delegierten der deutschen Organisationen Polens. Das Ergebnis der Tagung ist die Gründung einer Hauptgeschäftsstelle der deutschen Verbände Polens. Am 11. September findet in Lodz der erste Kongreß der Deutschen Polens statt. — Es handelt sich hierbei um die bürgerlichen Organisationen. —

Rückgabe von Eisenbahnmaterial. Bis zum 31. Juli 1921 einschließlich wurden insgesamt gemäß Artikel 238 des Friedensvertrags zurückgegeben: An Belgien 9734 Staatsbahnwagen, 145 Privatwagen; an Frankreich 4258 Staatsbahnwagen, 454 Privatwagen; insgesamt also 14591 Fahrzeuge. —

Portugal und Deutschland. Der portugiesische Handelsminister hat die Absicht geäußert, die Aufhebung der Kriegsmaßnahmen in Portugal vorzuschlagen, soweit sie nicht unter die Bestimmungen von Versailles fallen. Es handelt sich um jene Maßnahmen, die den Wohnsitz, die bürgerlichen Rechte, die industriellen Unternehmungen und das Eigentum von Deutschen in Portugal betreffen. Die portugiesische Regierung hat die Absicht, alles zu tun, um die guten Handelsbeziehungen zwischen Deutschland und Portugal in jeder Weise zu fördern. —

Eine böse Polizei. Die Wiener Polizei hat alle für den Geburtstag des Exkaisers Karl geplanten monarchistischen Kundgebungen verboten.

Ankunft des neuen südslawischen Königs. Das Amtsblatt „Sluzbene Novine" bringt heute eine Regierungsproklamation an das Volk, in der König Peters Tod und die Proklamierung Alexanders I. zum König der Serben, Kroaten, und Slowenen mitgeteilt wird. König Alexander ist in Belgrad eingetroffen. —

Abrüstung. Eine belgische Militärkommission bereist die Hohe Venn in den Kreisen Eupen und Malmedy, um geeignete Plätze für die Anlage einer Befestigungsgruppe zu erkunden, die die Festungen Lüttich und Verviers sowie einen Aufmarsch der belgischen Armee hinter diesen Festungen sichern soll, damit Ueberraschungen wie im August 1914 bei Lüttich unmöglich sind. —

Wer jetzt kauft, kauft noch sehr billig!

2179

Decken Sie Ihren Bedarf an Stoffen für Anzüge, Mäntel, Kostüme, Kindersachen sobald als möglich. Jeder Monat bringt neue Erhöhungen. Ich lege keinen Wert auf Konjunkturgewinne zum Winter, sondern auf zufriedene Kundschaft. Um jedem die Möglichkeit zu günstigem Einkauf zu geben,

lege ich Ihnen gekaufte Stoffe gegen Anzahlung bis zu 4 Wochen zu jetzigem billigen Preise zurück.

Alle meine Stoffe sind garantiert reine Wolle. Durch meine enge Verwandtschaft mit großen Tuchfabriken kann ich konkurrenzlos günstige Angebote bringen.

FRED PELZ G. M. B. H. Schopenstraße 1a (3. Haus vom Breiten Weg). — Verkauf 8 bis 6 Uhr durchgehend.

Das Beste zu billigsten Preisen

zu bieten war stets mein Bestreben. 2352

Zur rechten Zeit habe ich bei meinen Fabrikanten große Abschlüsse in Herren-Anzügen, Ulstern, Hosen gemacht und kann ich Ihnen diese allerbeste Qualitätsware jetzt enorm billig anbieten.

Daß meine fertige Kleidung unübertroffen in Qualität, Sitz und Verarbeitung ist, beweisen mir täglich die Anerkennungen meiner Kundschaft.

In meinen Verkaufsräumen Breiteweg 133, im Erdgeschoß und ersten Stock, sind alle Arten Herren- und Knabenkleidung vom einfachsten bis apartesten Modell ausgestellt.

Die Auswahl ist riesengroß. ◆ Die Preise sind verblüffend billig.

Herren-Anzüge in neuestem Schnitt, blau, braun, dunkelgemustert, grau, marengo, ein- und zweireihig und Sportform . . . . . Mark 780 710 650 580 520 **435**

Herren-Anzüge Ersatz für Maß, hochschicke Verarbeitung, die letzten Neuheiten . . . . . Mark 980 910 875 840 **810**

Herren-Anzüge in marineblau, Kammgarn, Twill, Cheviot, Tuch, ein- und zweireihig, der beliebte Klubanzug . . . . . Mark 1020 950 860 740 650 **525**

Gesellschafts-Anzüge Frack, Smoking, Gehrock, Cutawah, Westen, fertig und nach Maß, in allerfeinsten Maßqualitäten, jede Größe am Lager

Schlupfer, Covercoats, Gummimäntel, impr. Regenmäntel Mark 750 680 670 560 490 bis **340**

Herren-Hosen kolossale Auswahl, die allerneusten Streifen, schwarz, blau, auch für ganz starke Herren Mk. 240 205 190 170 140 110 90 **62**

Günstiges Angebot in Sportanzügen, Sportjoppen, Sporthosen, eleganten Westen, Hüten, Hosenträgern

Knaben-Anzüge in Sport- u. Breeches-Hose. Original Kiel, Jackett- und Blusenform . . . . Mark 280 240 210 180 140 110 90 **72**

3 Serien hervorragend billige wasserdichte Lodenmäntel

Serie 1	Serie 2	Serie 3
182	**290**	**388**

Heinrich Casper

Magdeburg, Breiteweg 133

Spezialhaus großen Stils für Herren- und Knabenkleidung.

Auf **Kredit** elegante **Anzüge** empfehlen preiswert

Biener & Chusid

Himmelreichstr. 23 2350

1. Etage.

Buckau

Billiger Schuhverkauf!

Große Posten Herren-Stiefel, gute Qualitäten, Ia. Mastbox und Rindleder 145.00 125.00 110.00 **98.00**

Große Posten Damen-Halb- u. Spangenschuhe, schicke, mod. Formen 98.00 89.00 **75.00**

Große Posten Lack-, Spangen- u. Schnürschuhe in eleg. Ausführungen, auch Einzelpaare . 165.00 150.00 **125.00**

Restposten braune Spangen- u. Schnürschuhe, teilweise im Fenster leicht verblaßt 148.50 128.00 115.00 **88.50**

Weiße Damenhalbschuhe, Schnür- u. Spangen 75.00 **40.00**

Weiße Kinderstiefel in allen Größen . . von 62.00 bis **28.00**

Burschenstiefel, derbe Rindlederstiefel, genagelt 36 b. 39 95.00 89.00 **85.00**

Derbe Rindleder-Schulstiefel zum Strapazieren 31 bis 35 69.00 27 bis 30 **65.00**

Restposten Kind.-Segeltuch-Stiefel mit Lederfohlen Gr. 20 b. 22 12.75 **9.75**

Restposten Turnstiefel mit Chromsohlen Gr. 27 bis 30 **15.00**

Ledersandalen, Hausschuhe, Spangenschuhe, Turnschuhe, Tennisschuhe, Dachdeckerschuhe zu äußerst billigen Preisen. 2332

Beachten Sie meine Schaufenster.

Schuhwaren-Haus :: :: Albert Himmelstern

Schönebecker Str. 94 b — Telephon 7324

Kartoffelverkauf!

Nur beste Ware zum billigsten Marktpreis, nicht unter 10 Pfund. Ab 50 Pfund Zentnerpreis frei Haus. 2371

Fr. Röhl,

Lager: Olvenstedter Straße 58/59. — Telephon 2498. —

Meister Lampe

beliebte Rauchtabake

Generalvertr. P. Viermann, Pionierstraße 8. 298

Raucher!

In großer Auswahl und in bekannter Güte empfehle ich:

Zigarren große Fassons, gute Qualität . . . . von 50 ₰ an

Zigarillos rein Uebersee, vorzüglich im Aroma . von 40 ₰ an

Zigaretten erster Firmen, bekannte Marken . . von 15 ₰ an

Rauch- und Shagtabake

Kau- und Schnupftabake 2265

Richard Friedrich

Zigarrenfabrik

Magdeb.-S., Halberstädter Str. 62, Tel. 8110

Wiederverkäufer kaufen alle Tabakwaren zu Engros-Preisen.

Freitag u. Sonnabend enorm billige

Wäschetage!

Große Posten Makohemden mit doppelter Brust . . . . Stück **25.50**

Große Posten Normalhemden wollgemischt, in allen Größen Stück **29.50**

Große Posten Herren-Socken reine Wolle . . . . . Paar **5.90**

Große Posten Damen-Strümpfe lang, reine Wolle . . . . . Paar **9.50**

Bettbezüge weiß, mit 2 Kissen, komplett, nur gute Qualitäten 125.00 **98.00**

Bettbezüge bunt, mit 2 Kissen komplett 145.00 **125.00**

Schürzen, sehr billig

1 Posten Kammgarn reine Wolle, 130 cm breit, blau Mtr. **52.00**

Kaufhaus f. Gelegenheitskäufe

Inh. Jul. Scheyer. 2343

Jakobstraße 8. Ecke Petersberg.

Schafwolle und Wollgestricktes wird gegen la. Strickgarn (Kammgarn) umgetauscht. Schafwolle wird zum Spinnen angenommen. — Lieferzeit 4 Wochen.

Verkauf en gros und en détail von 9 bis 5 Uhr täglich. Für Wiederverkäufer billigste Bezugsquelle. —

H. Würteus, Magdeburg, Jakobstraße 33

Haus „Blauer Bär". Telephon 1873.

Zigaretten von 10 Pfennig an alle führenden Marken, wie: die dicke Reunion 30 Pf., Tosca, Salem, Dreo, Ramses, Adler, Reitschule, Neuerburg, Jano, Manoli, Liben, Eckstein, Schatzi, Orylab, Dascha, Hanfom, Sport, Klub usw. feinste Qualitäten von 40 Pfg. an —

Zigarren

Rauch- und Shagtabak

Pfund 16.00, 20.00, 22.00, 31.00 bis 85.00 Mk.

Rippenfert, Spinne, Bremen-Lloyd-Shag, Carstanjen, Feinschnitt, Kopfkegel und andre. 2267

Robert Freye, Magdeb.-Buckau

Zigarren-Großhandlung, Schönebecker Straße 94 e. Tel. 7181. Wiederverkäufer genießen hohen Rabatt.

Gummi-Ringe für **Konservengläser** prima Qualitäten

Hugo Nehab

Johannisberg-strasse 2

314

Hammelfleisch billiger

Freitag u. Sonnabend offeriere:

Fettes Hammelfleisch Keule, Rücken, Blatt . Pfund 9 bis 10 Mk.

Brust, Bauch Pfund 8 Mk. 2311

Schweinefleisch Schulter, Nacken, Kotelette Pfd. 15.50 Mk. Bauch Pfund 14.50 Mk.

Frisches Hochrippfleisch, ff. Kalbfleisch Pfd. 8 bis 12 Mk.

Frisches gehacktes Rindfleisch Pfund 12 Mk.

Rindernieren Pfd. 12 Mk. Rinderkochfleisch Pfd. 5 Mk.

Rich. Bosse, Gr. Marktstr. 20.

Frühkartoffeln

weißfleisch, Zentner 65.00 Mark, liefert täglich frisch 2483

Hermann Klutentreter

Güterbahnhof Tor 6. Telephon Nr. 1801.

Aquarium und Beschlag mit Ständer zu verkaufen bei Bechmann, Marktstr. 3.

Drellhosen

Drellhosen

Feldgrau Drell

J. Sorger

Jakobstraße 3. 2232

Billig solange hiesiger Vorrat reicht 2360

Handleiterwagen

1 3 5 Ztr. Tragkr.

statt 125 175 225 Mk.

nur 105 145 195 Mk.

ferner in verschiedenen Größen von 1 bis 10 Ztr. enorm billig

Kinderwagen von 25 bis 60 cm Durchm. in allen Ausführungen, direkt a. Fabrikanten.

Arnge, Versandhaus, Schwiesbüchstr. 17, 1 Tr.

Gallensteine

entfernen wir in 1 bis 2 Tagen schmerzlos ohne Operation durch reine Kräuter, und unschädlich, empfehl. Heilmittel gen. geh. A. R. E. Bremen.

Niemann,

Naturheilkundige, Mittelstr. 14.

Umpreßhüte

Neueste Modelle

kosten

Damenfilzhut chem. reinigen u. Umpressen	13.00
D.-Velourhut chem. reinigen u. Umpressen	15.00
Kinderhut chem. reinigen und Umpressen	12.00
Färben in allen Farben	5.00

Im Gegensatz zu andern Umpreß-Anstalten wird bei mir jeder Hut vor der Behandlung maschinell chemisch gereinigt wie jedes Garderobestück.

Fachmännische Leistung — Erstklassige Ausführung

Lieferzeit 14 Tage

Färberei Karutz

Der moderne Metallarbeiter

Ratgeber f. Dreher, Schlosser u. Maschinenbauer 408 S. 159 Abb. 57 Tab. M. 25.— Die Gießerei, Nachschlagebuch f. d. gesamte Gießerei. 288 S. 144 Abb. 33 Tab. M. 20.— Die Werkzeugmacherei, Lehrb. z. Anfertigung u. Behandlg. d. Werkzeuge i. Maschinenbau. 260 S. 135 Abb. 25 Tab. M. 20.— Kalkulation i. Maschinenbau u. mod. Arbeitsmethoden. 90 S. 170 Abb. 22 Tab. M. 25.— Modell-Atlas, enthält 10 zerlegb. Modelle u. 4 Tafeln nebst Erläuterungen M. 25.— In einigen Wochen erscheint: Praktisches Maschinenzeichnen, Allgemeines Lehrbuch z. Anfertigung u. Lesen techn. Zeichnungen. 150 Abb. 7 Tab. 4 Tafeln. M. 25.— Jedes Buch gebunden ohne Teuerungszuschlag! 2256

Ges. Hermann, Abt. 65 Berlin, Fruchtstr. 51

Soeben erschien von **Kurt Heinig**

Hohenzollern

Wilhelm 2. und sein Haus

Der Kampf um den Kronbesitz

Preis 25 Mk. und 20 Proz. Aufschlag.

Funktionäre erhalten Rabatt.

Buchhdlg. Volksstimme, Gr. Münzstr. 3

Gold-, Silber-, Platin-Bruch (Ringe, Ketten, Broschen, Uhrgeh., alte Münzen, Brennstifte usw.) kauft z. höchst. Preis A. Sänger Juwelier. Wilhelmstr. 17.

Uhren werden sauber und preiswert repariert. 2222

Otto Müller, Uhrmacher, Alte Neustadt. Weinberg 43.

Magdeburger Fischhallen

Fluss- u. Seefisch.

Alte Ulrichstr. 13

Telephon 7262.

Grosshandlung

Breiteweg 89/90

Telephon 2953.

2314 Wir empfehlen von täglichen Sendungen in bekannt erstklassiger Qualität:

ff. Nordsee-Schellfisch klein z. Braten Pfund	2.80	ff. Seelachs im Ausschnitt . . . . . Pfund	3.50
ff. Nordsee-Schellfisch mittelgroß Pfund	3.60	ff. Goldbarsch ohne Kopf . . . . . Pfund	3.20
ff. Nordsee-Schellfisch beste Qualität, groß Pfund	4.60	ff. grüne Heringe . . . . . Pfund	4.60
ff. Schellfisch im Ausschnitt . . . Pfund	4.30	ff. Schollen groß und mittel Pfund	8.80 11.50
ff. große Kabeljau im Ausschnitt . Pfund	5.50	ff. Fischfilet ohne Gräten unsre Spezialität Pfund	8.00

An Flußfischen empfehlen außerdem: Heilbutt, Rotzungen, lebende Schleie, Aale, Hechte. — Große Auswahl in Räucherwaren und Marinaden aller Art.

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 193. Magdeburg, Freitag den 19. August 1921. 32. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 18. August 1921.

Miama 1922 Magdeburg.

Die Ausstellung findet vom 1. Juni bis 30. September 1922 statt. Weit über 180 Korporationen und industrielle Verbände, darunter nahezu 40 Handels- und 20 Handwerkskammern, erklärten sich zur Förderung der Bestrebungen der Ausstellung bereit. Anfang des Monats Juli waren vom Magistrat der Stadt Magdeburg nochmals die Vertreter von Magdeburgs Industrie, Gewerbe, Handel und Bankwesen zu einer eingehenden Besprechung eingeladen. Diese ergab die einhellige Zustimmung zur endgültigen Durchführung der Ausstellung. Auch die Vollversammlungen der Magdeburger Handelskammer und Handwerkskammer haben gleiche Beschlüsse gefaßt. Zahlreiche Magdeburger und mitteldeutsche Firmen haben durch Anmeldung zur Ausstellung und Garantiezeichnung ihr Interesse an der Ausstellung bereits bewiesen. Unter andern wird auch Magdeburgs Schwer- und Großindustrie geschlossen auf der Miama vertreten sein. Eine gleiche Beteiligung ist seitens der mitteldeutschen Großindustrie auf Grund der bisherigen Verhandlungen zu erwarten. So ist den verschiedenen Abteilungen der Miama

Siedlung, deren zeitgemäße Programmpunkte sparsame Bauweisen und billige Wohnungseinrichtungen sind, und die in den Kreisen des Baugewerbes und der Bauindustrie ein lebhaftes Interesse findet;

Sozialfürsorge, deren wissenschaftlicher Aufbau und industrielle Beschickung mit der erfolgreichen Hygiene-Ausstellung in Dresden zu vergleichen ist;

Rohstoffwirtschaft, die alle lebenswichtigen mitteldeutschen Wirtschaftsfragen, wie Land- und Forstwirtschaft, Bergbau, Hüttenwesen, Salinenbetrieb, Energiewirtschaft, chemische Industrie und Abfallwirtschaft behandelt;

Verkehrswesen mit einer umfangreichen Binnenschiffahrtsausstellung sowie mit einer großen Verkehrsausstellung, die alle Zweige des staatlichen und privaten Verkehrsdienstes umfassen wird;

Kommunalwirtschaft unter Förderung des Reichsstädtebundes, des Deutschen Städtetags und des Vereins für Kommunalwirtschaft und Kommunalpolitik mit einer großen Beteiligung der Kommunalverwaltungen und der einschlägigen Industriezweige

eine äußerst günstige Entwicklung beschieden.

Die bisherigen Erfolge der Industriewerbung und die in Aussicht stehenden Resultate lassen sich kurz zusammenfassen in:

1. Die Industrie, der Handel und das Gewerbe Magdeburgs und seiner nächsten Umgebung belegten bisher ungefähr 12 000 Quadratmeter. Eine Erweiterung dieser Belegung um 50 Prozent ist auf Grund der gegebenen Zusagen zu erwarten.

2. Aus Mitteldeutschland sind bis jetzt über 1000 Interessenten für die Ausstellung gewonnen. Die Beteiligung Mitteldeutschlands wird auf etwa 20 000 Quadratmeter geschätzt. Unter andern bereiten die Industrie und das Gewerbe des Harzes eine große Sonderausstellung vor, die allein eine Halle von 5000 Quadratmetern umfassen wird.

3. Die allgemeine, sich über ganz Deutschland erstreckende Werbung für die Abteilungen Siedlung, Sozialfürsorge und die Sonderausstellungen ist zurzeit in Vorbereitung. Die Beteiligung der in Frage kommenden Interessentenkreise außerhalb Mitteldeutschlands wird gleichfalls auf zirka 20 000 Quadratmeter veranschlagt.

Die General-Architektur der Ausstellung ist den Herren Professor Dr. h. c. Mebes (Berlin), Stadtbaurat Bruno Taut (Magdeburg), Architekt Ernst Hermann Scheibe (Magdeburg) übertragen worden. Die technischen Anlagen sind zum Teil bereits, wie z. B. für die Wasser- und Gasversorgung, in genügenden Ausmaßen vorhanden. Die Hauptkanalisation des Ausstellungsgeländes hat die Stadtverwaltung übernommen. Die Kraftversorgung der Ausstellung wird durch Anschluß an das städtische Hochspannungsnetz sichergestellt. Es stehen ungefähr 1000 Pferdestärken zur Verfügung, die den voraussichtlichen Kraft- und Lichtbedarf zu decken in der Lage sein werden. Trotzdem ist seitens der einschlägigen Industrie die Vorführung besonderer Kraftanlagen im Betrieb in der Gruppe „Energiewirtschaft" erwünscht, insbesondere von Heißdampfanlagen, Turbinen, Dieselmotoren.

Die Geschäftsstelle der Miama befindet sich seit dem 15. Juli dieses Jahres im Hause „Pflugeisen", Breiter Weg 86, 1 Tr., Telephon 8423. —

Die Vorortbahn.

In nächster Zeit wird die Vorortbahn für die südlichen Stadtteile ihren Betrieb aufnehmen. Die Erfahrungen lehren, daß der Straßenbahnbetrieb in den Verkehrsstraßen zu häufigen Unfällen gerade in den Anfangswochen führt. Die Verwaltung der Vorortbahn richtet deshalb an das Publikum, besonders an Kinder, diese Mahnungen, die übrigens auch in den Verkehrsstraßen beachtet werden müßten, wo die Straßenbahn schon eine alte Einrichtung ist:

1. Ueberschreite niemals einen Fahrdamm, ohne dich vorher ausreichend nach links und rechts umgesehen zu haben. Bleibe zurück, wenn Fahrzeuge schon zu nahe herangekommen sind. Beachte die Signale!

2. Ueberschreite die Straße in beschleunigtem Schritt und auf kürzestem Weg, also nicht in schräger Linie.

3. Spiele und verweile nicht auf den Fahrdammkreuzungen. Herannahende Vorortbahnen, Automobile und andre Fahrzeuge bringen dich sonst in Gefahr!

4. Es ist gefährlich, kurz vor oder dicht hinter einem Vorortbahnwagen oder Fuhrwerk die Straße zu überschreiten. Halte dich auch nicht an fahrenden Vorortbahnwagen fest.

5. Halte dich nicht unnötig an Straßenecken oder auf engen Bürgersteigen, an denen die Vorortbahnwagen nahe vorbeifahren, auf.

6. Auf dem Bürgersteige gehe möglichst rechts und weiche rechts aus. —

Das gute Inserat.

Der von der „Textilwoche", Berlin, ausgeschriebene Wettbewerb hat große Zustimmung sowohl in Künstlerkreisen als auch in den Kreisen der Gewerbetreibenden gefunden. Auch das breite Publikum sollte dieser Frage nicht gleichgültig gegenüberstehen. Es mag manchem scheinen, als ob Dinge wie die Frage, ob ein Inserat künstlerisch gut oder schlecht ist, gegenüber der Wucht unsrer Bedrängnis durch den Friedensvertrag, gar keine Rolle spiele. Dem ist gegenüber zu halten, daß jedes ethisch einwandfreie, d. h. also auch künstlerisch vollendete Mittel, die Wirtschaft anzuregen und den Verkehr zu beleben vermag, was zur Ueberwindung der Hemmungen des Friedensvertrags dienlich ist.

Durch die Heranziehung eines Künstlers bei der Abfassung der Anzeigen in den Zeitungen werden diese nicht nur für das Auge angenehmer und einem geläuterten Geschmack zuträglich, sondern insbesondere weiß gerade ein Künstler am leichtesten, das Wirksame einer Anpreisung so zu bringen, daß es dem kaufenden Publikum je nach seinem Bedarf am meisten auffällt. Eine derartige Reklame braucht durchaus nicht seitengroß zu sein, sondern der Raum weniger Zeilen und eine geringe Breite genügen, um z. B. eine Type oder ein Firmenzeichen als Erinnerung anzubringen, so daß es in der Tat nur dieser nach Raum und Kosten geringfügigen Anzeige bedarf, um zu Beginn einer bestimmten Einkaufsperiode dieser Firma die größten Dienste zu leisten. Es ist daher nicht verwunderlich, daß sich für den Ehrenausschuß dieses Wettbewerbs nicht nur Zeitungsleute und Künstler — wir nennen nur Professor Cesar Klein, Fritz Stahl, Professor Emil Orlik —, sondern auch die führenden Kaufleute des Textileinzelhandels bereit gefunden haben. Vom Magdeburger Textileinzelhandel gehört dem Ehrenausschuß Stadtrat Eugen Petzall, in Firma Siegfried Cohn, an. —

So ist zu hoffen, daß, wie durch Wettbewerbe die Schaufensterdekorationen künstlerisch beeinflußt werden, auch ein künstlerischer Geschmack in bezug auf das Inserat entwickelt wird. —

Neues Werden!

Erneurung und Verjüngung bricht sich in der Sozialdemokratischen Partei Bahn. Der internationale Arbeiterjugendtag in Bielefeld legte von diesem ernsten Wollen in der Jugend Zeugnis ab. Die Jugend will wiederum Gelegenheit nehmen, allen Parteimitglieder und Freunden der Arbeiterjugend die Bedeutung Bielefelds für den internationalen Sozialismus klarzulegen und lädt zu einer Versammlung ein die am Freitag abend 7½ Uhr in der Aula der Augustaschule, Listemannstraße, stattfindet.

Genosse Otto Falke, der Vorsitzende des Arbeiterjugendbundes, spricht über den internationalen Jugendtag.

Genosse Bruno Lüsche, Leiter der Magdeburger Jungsozialistengruppe, berichtet über das Ergebnis der Jungsozialistenkonferenz.

Genosse E. M. Müller spricht über Bielefeld und die Partei.

Die Versammlung muß stark besucht werden. In dem Ringen nach neuen Formen des Zusammenlebens, nach neuen Zielen und neuem Inhalt der gesamten Arbeiterbewegung spielt die Jugend und der Jungsozialismus eine wichtige Rolle. Darüber soll gesprochen werden. Parteigenossen, Parteigenossinnen, Jugendliche, kommt in die Versammlung.

Sozialdemokratischer Verein. Arbeiterjugendbund.

— **Aenderung der Polizeistunde.** Das Reichskabinett hat in einer Sitzung beschlossen, den Paragraph 3 der alten Bekanntmachung aufzuheben, und den Ländern zwecks einheitlicher Reglung der Polizeistunde anheimzugeben, kraft der ihnen zustehenden Polizeihoheit die Polizeistunde für Cafés, Gast-, Speise- und Schankwirtschaften regelmäßig auf 12 Uhr, einmal in der Woche um 1 Uhr nachts festzusetzen. Für gewisse Bezirke, z. B. große Städte und Bäder, wo ein Bedürfnis nachweisbar ist, können die Ortspolizeibehörden eine Verlängerung der Polizeistunde bis 1 Uhr auch an den übrigen Tagen in Aussicht nehmen. Im übrigen muß das preußische Ministerium des Innern nunmehr die tatsächliche Aufhebung des Paragraphen 3 durch das Reichsministerium des Innern abwarten, ehe es die oben angedeuteten Ausführungsbestimmungen erlassen kann. —

— **Innungsschiedsgerichte.** Bekanntlich sind Innungsschiedsgerichte dazu da, Streitigkeiten zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu „schlichten" in der Art der Gewerbegerichte. Sollte ein Arbeitnehmer vielleicht annehmen, zu seinem Rechte zu kommen, dann möchten wir vor allzu großem Optimismus warnen und die Geistesverfassung der Herren, die dort angeblich ihr Amt unparteiisch ausüben, kurz kennzeichnen. Wird da ein Friseurgehilfe von seinem Arbeitgeber kurzerhand entlassen, nachdem der Gehilfe vorher ordnungsmäßig kündigte. Vor diesem famosen Schiedsgericht erfährt man nun von den triftigen Gründen, die vorgelegen haben sollen. Mit einem Male stellte der Herr Arbeitgeber fest, daß der Gehilfe zu spät gekommen ist, keine Invalidenkarte habe und Wühlerei unter den übrigen Kollegen gemacht hatte. Dabei handelt es sich in Wirklichkeit um mit unglaublicher Spitzfindigkeit herbeigesuchte Gründe, die für die Schiedsrichter ausschlaggebend sind, den Gehilfen abzuweisen mit seiner Forderung und obendrein zu 15 Mark Kosten zu verurteilen. Eine Verhöhnung bedeutet es geradezu, daß man bei Verlesung des Protokolls laut und deutlich vernimmt, daß gegen den ergangenen Spruch binnen einem Monat Berufung bei dem „Königlichen" Amtsgericht eingelegt werden muß. Dem Hinweis, das Wort „Königlich" zu streichen, begegnet man mit der verlegenen Ausrede, es wären alte Formulare. Hier gilt es Wandel zu schaffen! An euch liegt es, Arbeiter und Angestellte! —

— **Ortskrankenkassentag in Hannover.** Der Hauptverband deutscher Ortskrankenkassen, Sitz Dresden, wird von Sonntag den 21. August bis Dienstag den 23. August in Hannover, Volksheim Odeonstraße, seinen Ortskrankenkassentag abhalten. Am ersten Verhandlungstag wird ein Referat gehalten werden über die Ausgestaltung der Kassenleistungen. Ferner wird die Arztfrage vom Geschäftsführer behandelt werden. Der zweite Verhandlungstag hat folgende Tagesordnung: 1. Reglung der Angestelltenbedingungen der Kassenangestellten; 2. Reichsversorgungsgesetz und Krankenkassen; 3. Neuregelung des Hebammenwesens. Der dritte Verhandlungstag sieht zunächst Besprechung der Arznei- und Heilmittelversorgung der Kassen, Neuwahl des Verbandsvorstandes, Satzungsänderungen, Anträge und Verschiedenes vor. —

X. **Gestohlen** wurden: aus einem Schaufenster am Breiten Wege, nach Zertrümmern der Scheibe, Herren-Filzhüte, Klubmützen, Socken und Hosenträger; aus einer Wohnung in der Lüneburger Straße eine Krawattennadel mit Brillanten; aus Bodenkammern in der Lüneburger Straße weiße Herrennachthemden, teilweise mit rotem Besatz, gez. R. B. bzw. W. H., Makosunterhosen (gez. R. B.), weiße Damen-Leibwäsche und Handtücher (gez. A. H.), ein Netzhemd (gez. W. H.), in der Luisenstraße ein grüner Jackettanzug, ein umgeänderter Militärmantel und eine silberne Taschenuhr mit Goldrand und goldener Kette; aus einer Gartenparzelle an der Barleber Chaussee Handwerkszeug verschiedener Art, als mehrere Hobel, Bohrwinde, Beil, Meißel, Stemmeisen; von Fort 10 an der Königsborner Straße 6 Gänse; aus Ställen an der Königsborner Straße mehrere Hühner und eine Glucke mit Küken; im Wartesaal des Hauptbahnhofs eine Herren-Remontoiruhr, vernickelt, mit dünner, silberner Kette; Fahrräder „Diamant" Nr. 144199 mit schwarzen Felgen, „Sachsenrad" Nr. 65373 mit gelben Felgen und „Stöwer Greif" Nr. 191501 mit gelben Felgen. —

— **Zuviel Handgepäck.** Infolge der Erhöhung des Gepäcktarifs hat die Mitnahme von Handgepäck in die Abteile der Züge einen so großen Umfang angenommen, daß die Eisenbahnverwaltung sich genötigt sieht, hierin einige Beschränkungen einzuführen. Aus diesem Grunde sind die Beamten an den Bahnsteigsperren angewiesen worden, gegen die Mitnahme von Handgepäck in größerm Umfang durch einzelne Reisende einzuschreiten und die Aufgabe des Gepäcks als Reisegepäck zu veranlassen. Ebenso sind auch die Gepäckträger angewiesen worden, Gepäckstücke größern Umfangs nicht in die Abteile zu schaffen. Jedem Reisenden steht nur der Raum über und unter dem Sitzplatz zur Unterbringung des Gepäcks zur Verfügung. Stücke, die sich in diesem Raum nicht unterbringen lassen, müssen als Reisegepäck aufgeliefert werden. Daher ist jetzt angeordnet worden, daß die Abfertigung von Reisegepäck in Ausnahmefällen auch am Zuge selbst stattfinden kann. Bis 15 Minuten vor Abgang des Zuges ist die Abfertigung auf dem üblichen Wege durch die Gepäckabfertigung des Abfahrtsbahnhofs noch möglich. Nach dieser Zeit stellt der Ladeaufsichtsbeamte am Packwagen den Gepäckschein aus, versieht das Gepäckstück mit der Bezettlung und trägt es noch nachträglich in die Ladeliste ein, so daß das Gepäckstück mit der gleichen Sicherheit befördert wird wie die ordnungsmäßig abgefertigten Gepäckstücke. —

— **Kleintier- und Gartenbau-Verbandsausstellung.** Die Vorarbeiten zur Ausstellung des Verbandes der Eisenbahn-Kleintierzucht- und Gartenbauvereine am 19. bis 21. November dieses Jahres in der „Wilhelma" sind erledigt. Die Ausstellung wird im großen Stil veranstaltet. Durch belehrende Vorträge von Fachleuten aus der Kleinwirtschaft werden die Besucher an den Ausstellungstagen zum Betreiben von Kleinwirtschaft Anregung erhalten. Auskunft erteilt die Ausstellungsleitung. Geschäftsstelle: R. Westphal, Magdeburg, Alte Ulrichstraße 17. —

— **Eigls große Anatomie** „Der Mensch", „Freundschafts"-Saal, verläßt in wenigen Tagen unsre Stadt, ein Unternehmen, wie es hier in dieser Größe noch nicht zu sehen war. „Wissen ist Macht" heißt ein Sprichwort, und jeder sollte sein Wissen bereichern, sollte seinen Körperbau, sein eignes „Ich", kennen lernen, die Gefahren, welche fortwährend unsre Gesundheit bedrohen. Eigls Anatomie, ein wissenschaftliches Institut, bietet jedem Gelegenheit, dieses kennen zu lernen. Das Unternehmen ist nur noch bis einschließlich Montag den 22. August von früh 9 bis abends 9 Uhr geöffnet. Siehe auch Inserat. —

— **Die neuen Fernsprechgebühren.** Am 1. Oktober d. J. tritt das neue Fernsprechgebühren-Gesetz vom 11. Juli 1921 in Kraft. Die künftigen Gebühren zerfallen in die Grundgebühr von 760 Mk. jährlich für alle Teilnehmer der Fernsprechnetze; die Ortsgesprächsgebühr: 25 Pfg. für jedes einzelne Gespräch. Mindestens sind für jeden Hauptanschluß die Gebühren für 40 Ortsgespräche monatlich zu entrichten. Dem Teilnehmer werden 5 v. H. der für seinen Anschluß aufgezeichneten Ortsgespräche nicht angerechnet. Dazu kommt für neu hinzutretende Teilnehmer eine Einrichtungsgebühr (einmaliger Zuschuß zu den Herstellungskosten) neben dem bereits bisher fälligen einmaligen Fernsprechbeitrag, der verzinst und bei Aufhebung des Anschlusses zurückgezahlt wird. —

— **Es wird wieder wärmer.** Nachdem sich schon vorgestern der Himmel zeitweilig aufgeheitert hatte, ist es gestern auch wieder etwas wärmer geworden. Die Besserung der Wetterlage, die in dieser Form unerwartet gekommen ist, war die Folge einer Druckzunahme in Ost- und Mitteleuropa. Da überdies auch auf dem Nordmeer der Druck stark zugenommen hat, so scheint sich über den Norden des Erdteils durch Vereinigung der beiden Maxima ein kräftiges und ausgedehntes Hochdruckgebiet auszubilden, das zunächst die Wetterlage in Norddeutschland beherrschen dürfte. Ein am Dienstag nordwestlich der britischen Inseln erschienenes atlantisches Minimum scheint südostwärts zu ziehen, so daß in West- und Süddeutschland nach rascher Erwärmung bald Gewitterneigung eintreten dürfte, während es in unserm Gebiet zunächst vorwiegend heiter, trocken und warm bleiben wird. —

— **Reklame im Postbrief.** Wer einmal in aller Ruhe durch die Straßen unsrer Stadt wandert, dem werden sicherlich die riesigen Reklameschilder an der Post, Eisenbahn, Straßenbahn, Briefkasten, Laternenpfählen usw. auffallen. In der Bahnhofstraße verpachtet die Eisenbahndirektion große Wandflächen für Reklamezwecke, unser „Schwarzer Mann" steht auch ja dort. Auf eine originelle Idee ist eine Reklamegesellschaft verfallen. Sie verkauft Briefbogen mit Umschlag und aufgedruckter 40-Pfennig-Briefmarke für 25 Pfennig, solche mit 60-Pfennig-Marke für 35 Pfennig. Allerdings ist der Käufer dann verpflichtet, ein riesiges Reklamealbum mitzuversenden. Aber er hat Kuvert, Briefbogen und Briefmarke für 25 resp. 35 Pfennig. Die Reklamegebühren decken einen Teil des Portos und die Papierkosten und bringen offenbar auch der Gesellschaft noch guten Gewinn. —

— **Das ausgeräumte Fort.** Im Fort 3 an der Halberstädter Straße, das nach der Revolution einsam und verlassen dalag, begann im Herbst 1920 reges Leben und Treiben. Fuhrwerke rollten an und schafften das Eisenmaterial fort, das in den Unterständen und in den dortigen Baulichkeiten steckte. Selbst die festen Betonunterstände wurden abgebrochen. Niemand hinderte die Arbeit, die am hellen Tage ausgeführt wurde, bis eines Tages die Behörde aufmerksam wurde und dem Treiben ein Ziel setzte. Unter der Anklage, an dem Diebstahl beteiligt zu sein bzw. ihn auf eigne Faust ausgeführt zu haben, standen die Brüder Willi und Karl Stanek und wegen Hehlerei der Rohproduktenhändler Kaufer vor dem Landgericht Magdeburg. Die beiden Stanek wohnten in den von der Stadt ausgebauten Notwohnungen und Karl Stanek war als Wächter dort tätig. Die Angeklagten gaben an, daß sich ihnen ein gewisser Berger vom Spar- und Bauverein Groß-Ottersleben vorgestellt habe, der eine schriftliche Erklärung vorzeigte, in der bestätigt wurde, daß B. das Fort gekauft habe und mit den Abbrucharbeiten sofort beginnen könne. Der Berger hat sich nicht ermitteln lassen. Auf Grund der Beweisaufnahme, die ergab, daß die Angaben der Angeklagten über den fraglichen Berger nicht widerlegt werden können, kam das Gericht zum Freispruch aller drei Angeklagten. —

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein.

Jungsozialisten beteiligen sich am Freitag ½8 Uhr in der Aula der Augustaschule, Listemannstraße, geschlossen an der Bielefeld-Versammlung.

Arbeiter-Jugendbund Magdeburg.

Bielefeld-Versammlung Freitag ½8 Uhr Aula der Augustaschule, Listemannstraße. Es darf keiner fehlen.

Bezirkskassierer, die noch nicht abgerechnet haben, müssen dies am Freitag bis 7 Uhr im Jugendsekretariat tun.

Altstadt Nord: Donnerstag pünktlich 7 Uhr, nicht ½8 Uhr, Jugendheim, Georgenplatz, Leseabend („Das Gesetz") mit verteilten Rollen. — **Altstadt Süd:** Donnerstag ½8 Uhr Alte Viktoriaschule, Bismarckstraße 1b, Lieder- und Rezitationsabend. — **Neue Neustadt West:** Donnerstag 7½ Uhr Mitgliederversammlung.

Theater, Konzerte, Vorträge 2c.

Städtische Theater. Wilhelm-Theater. Freitag den 19. August abendlich „Die Scheidungsreise".

Viktoria-Theater. Freitag (Vorstellung für den Gewerkschaftsbund der Angestellten): Luderchen. — Sonnabend: Der Herr Senator. — Sonntag: Das verlorene Paradies.

Stadttheater. Die Einlösung der Anrechtskarten im Stadttheater für die erste Rate erfolgt in den üblichen Kassenstunden von 10 bis 2 Uhr und nachmittags von 5 bis 6 Uhr, von Freitag, den 19. bis Sonnabend den 20. August 2. Rang; von Montag den 22. bis Donnerstag den 25 August Sperrsitz: Freitag den 26. und Sonnabend den 27. August 1. Rang.

Provinz und Umgegend.

Gemeinnützige Vermögensanlagen der Landesversicherung.

Die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung häuft auf Grund ihrer versicherungstechnischen Grundlagen (Kapitaldeckungsverfahren) ziemliche Vermögensbestände an. Allerdings sind sie infolge der starken finanziellen Inanspruchnahme der Versicherung in den letzten Jahren etwas zurückgegangen. Immerhin besitzt die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt zurzeit ein Vermögen von rund 134 Millionen Mark. Entsprechend der gesetzlichen Bestimmung soll es zu bestimmten Teilen zu Unternehmungen und Veranstaltungen ausgeliehen werden, die in ihrem Zweck überwiegend der versicherten, also der arbeitenden Bevölkerung dienen.

Bis zu Ende des Jahres 1920 hatte die Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt etwas über 57 Millionen Mark für solche Zwecke hergegeben. Davon waren 20 Millionen Mark im Wege der Amortisation wieder zurückgezahlt worden. Annähernd 2 Millionen Mark hat die Versicherungsanstalt für eigne Unternehmungen aufgewendet, und zwar für drei Heilstätten, so daß zu Beginn des Jahres 1921 noch ein Bestand derartiger Vermögensanlagen von 39 Millionen Mark verblieb. Im einzelnen verteilt sich dieser Bestand mit rund 13 Millionen Mark auf die Arbeiterwohnungsfürsorge. Für diese Maßnahmen sind besondere Richtlinien aufgestellt, die Interessenten kostenlos zur Verfügung stehen. Zum Bau von Arbeiterfamilienwohnungen erhielten Baugenossenschaften, Aktienbauvereine und so weiter rund 9 Millionen Mark, Gemeinden und Gemeindeverbände eine Million Mark. Arbeitnehmer (Versicherte) selbst annähernd 2 Millionen Mark und Arbeitgeber (zum Bau von Werkswohnungen) etwa ½ Million Mark. Zum Bau von Ledigenheimen (Herbergen, Hospizen usw.) wurde ebenfalls annähernd ½ Million Mark ausgeliehen, und zwar ausschließlich an gemeinnützige Körperschaften. Der Zinsfuß beträgt 2¾ bis 4 Prozent. Die Beleihung geschieht in der Regel nur innerhalb zwei Drittel des Wertes des Grundstücks. In besonderen Fällen, und zwar bei etwa 2 Millionen Mark der Darlehen, ist man auch über die Grenzen der Mündelsicherheit hinausgegangen.

Von den sonstigen gemeinnützigen Aufwendungen entfallen rund 12 Millionen Mark auf die Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses. Es gehören hierher Bodenverbesserungen, Ent- und Bewässerungen, Aufforstungen, Wegebau usw. Der Rest von etwa 14 Millionen Mark entfällt auf sonstige Wohlfahrtseinrichtungen, z. B. zum Bau von Krankenhäusern und Erholungsheimen, zur Förderung der öffentlichen Gesundheitspflege wie den Bau von Volksbädern usw., auf Erziehung und Unterricht, Hebung der Volksbildung usw. Von allen Darlehen entfallen auf die Gemeinden mit mehr als 5000 Einwohnern etwa vier Fünftel des Betrags, auf die kleineren der Rest. Das entspricht etwa auch den Anteilen dieser kleinen Gemeinden an der Gesamtbevölkerung.

Von allen Versicherungsanstalten des Reiches sind bis Ende 1920 rund 1411 Millionen Mark für gemeinnützige Zwecke ausgeliehen worden. Davon entfallen rund 580 Millionen Mark auf den Bau von Arbeiterwohnungen. Am ausgiebigsten sind wohl die einschlägigen Gesetzesvorschriften von der Landesversicherungsanstalt des Freistaates Sachsen nutzbar gemacht worden, die Ende 1920 einen Bestand von 139 Millionen Mark derartiger Darlehen hatte, wozu noch 18 Millionen Mark für eigne Anstalten kommen. —

Parteinachrichten.

Groß-Ottersleben. Jungsozialisten-Gruppe. Heute Donnerstag abend 7½ Uhr Zusammenkunft in den „Hansakellsälen". Bericht von Bielefeld.

Groß-Salze. Sozialdemokratischer Verein. Freitag den 19. August, abends 8 Uhr, Versammlung im „Stadt Hamburg". [456

Kreis Wanzleben.

Groß-Ottersleben, 18. August. (Eine Fahnenfeier) veranstaltet der Männerturnverein Jahn am 19. und 20. August. Am Freitag findet ein Elternabend statt, auf dem die Schüler- und Schülerinnenabteilungen ihre Leistungen vorführen werden. Um 8½ Uhr findet ein großer Fackelzug durch die Straßen des Ortes und ein Fackelreigen der Schulkinder statt. —

Eggenstedt, 18. August. (Die Arbeiterjugend) veranstaltet am Sonntag den 28. August einen Ausflug nach dem Brocken. Teilnehmer müssen sich bis zum Mittwoch den 24. August beim Genossen Karl Buß melden. Auch ältere Genossen und Genossinnen können sich beteiligen. Am Freitag findet bei Gamalek eine Versammlung statt, in der Näheres bekanntgegeben wird. —

Seehausen, 18. August. (Streik.) Der Metallarbeiterverband teilt mit, daß sich die Arbeiter der Firma Gebr. Weiger im Streike befinden. —

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Neuhaldensleben, 18. August. (Sozialdemokratischer Verein.) Die Mitgliederversammlung war sehr gut besucht. Genosse Fischer teilte mit, daß Genosse Höring infolge der wilden Streike auf der Eisenbahn in Magdeburg dienstlich anwesend sein müßte und den Vortrag nicht halten könne. Dann schilderte er die politische Lage, die voller schwerer Konflikte ist. Der Standpunkt der Sozialdemokratie in dem Getreide-Umlageverfahren hat sich als richtig erwiesen. Die oberschlesische Frage wurde vom Redner eingehend geschildert. Erfreulicherweise mache sich eine Verständigung zwischen deutschen und polnischen Arbeitern bemerkbar. Ein gutes Zeichen ist auch, daß die Entente an Oberschlesien zu spüren bekommt, daß die Schwierigkeiten in der Ausführung des Versailler Friedensvertrags so groß sind, daß der Vertrag revidiert werden muß, den ein führender belgischer Sozialist vor kurzem als die größte Schande bezeichnet hat, die je einem Volk auferlegt worden ist. Einen Lichtblick bedeutet es für uns, daß England sich zu der Auffassung durchgerungen hat, das Industriegebiet darf nicht geteilt werden, und ein Erfolg ist es, daß die Kohlenlieferungen auf 1 600 000 Tonnen herabgesetzt worden sind. Noch wichtiger ist es, daß Frankreich in die Aufhebung der wirtschaftlichen Sanktionen willigen mußte. Weiteres Nachgeben der Entente ist zu erwarten, wenn Deutschland auf dem jetzt eingeschlagenen Wege beharrt. Wir stehen, angesichts der Teurung, vor schweren wirtschaftlichen Kämpfen. Da muß die gesamte Arbeiterschaft geschlossen dastehen, und nicht, wie die Kommunisten es jetzt schon wieder tun, traurige Verhältnisse für sich als eine politische Angelegenheit ausschlachten. Reichstagsneuwahlen stehen uns bevor. Im Wahlkampf lautet die Parole: Für die Besteurung des Besitzes. Alle Genossen müssen auf dem Posten sein. Eine Aussprache über den Vortrag wurde nicht gewünscht. Die Wahl des Delegierten zum Parteitag ergab für Bernick 186 und für Reddigau 178 Stimmen. Den Kassenbericht vom zweiten Vierteljahr gab Genosse Bläß. Es ist wieder eine Mitgliederzunahme zu verzeichnen. Die Beitragsleistung war eine gute. Den Bericht aus dem Stadtparlament gaben die einzelnen Stadtverordneten. Begrüßt wurde von der Versammlung, daß verschiedene Straßen, die kaum noch zu passieren sind, nun endlich gepflastert werden sollen. Bürgermeister Genosse Müller gab darüber die notwendigen Erklärungen. Genosse Maelzer forderte zum Schluß auf, auch in Zukunft die Versammlung so gut zu besuchen wie diesmal. — Zum Handwerksmeisterfest wurden alle Handwerksmeister eingeladen, sie hatten den Festbeitrag und andre Unkosten zu tragen; als aber eine Nachfeier veranstaltet wurde, bei der Kinovorführungen usw. frei veranstaltet wurden, da lud man nur Mitglieder des Handwerksmeistervereins ein. Die andern waren nur zum Bezahlen gut genug, bei besondrer Gelegenheit wollen die Herrschaften lieber unter sich sein. Das mögen sich viele kleine Handwerksmeister merken, die nur dann aufgesucht werden, wenn die Deutsche Volkspartei auf Stimmenfang ausgeht. —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Burg, 18. August. (Zwei Bezirksversammlungen) des Sozialdemokratischen Vereins fanden am Dienstag abend statt. In beiden Versammlungen sprach Genosse Gebhardt über die gegenwärtige Preissteigerung: Wir stehen am Vorabend wichtiger Ereignisse auf wirtschaftlichem sowie inner- und außerpolitischem Gebiet. Noch nie haben wir so schlechte Verhältnisse gehabt als jetzt. Schuld daran ist der Ausfall der Reichstagswahl am 6. Juni 1920, weil durch sie eine Regierung zustande kam, die die Zwangswirtschaft aufhob und dadurch ein ständiges Ansteigen der Lebensmittelpreise hervorrief und die Not des Proletariats schuf. Es besteht jetzt eine Lebensmittelknappheit, wie nach dem Krieg, aber die Preise sind so wahnsinnig hoch, daß sie die Arbeiter nicht mehr bezahlen können. Und dabei läuft auch noch die neue Steuervorlage wieder auf eine Belastung der Besitzlosen und auf eine Schonung der Besitzenden hinaus. Wir werden die schärfste Heranziehung der Besitzenden verlangen und sie zwingen, ihren Ueberfluß auf dem Altar des Vaterlandes zu opfern, damit unsre Finanzgebarung wieder eine gesundere wird. Notwendig ist es aber, daß die breiten Massen des Volkes die Sozialdemokratie unterstützen und darauf hinarbeiten, daß wir eine sozialistische Regierung bekommen. Das ist nur möglich, wenn sich die schaffenden Kreise enger zusammenschließen, um ein festes Bollwerk gegen die von Tag zu Tag frecher werdende Reaktion zu bilden. In beiden Versammlungen entspann sich nach diesen ernsten, tiefen Eindruck machenden Worten des Referenten eine sachliche Aussprache, in der alle Fragen von Bedeutung eingehend besprochen wurden. Lang aufgestapelter Groll über die in Burg stets so miserable Beschaffenheit des Brotes und über die Brotpreiserhöhung entlud sich, und es waren gerade keine Liebenswürdigkeiten, die den Bäckern, vor allem aber den Müllern gesagt wurden. Es wurde betont, daß man es endlich satt habe, ein Brot zu essen, das Magen- und Darmkrankheiten hervorrufe. Daß dieses Brot dazu noch teurer sei als in allen andern Orten des Bezirks wurde kritisiert und eine Nachprüfung des Brotpreises verlangt. Ferner wurde hervorgehoben, daß es unbedingte Notwendigkeit sei, durch Probeentnahmen die Zubereitung des Brots zu kontrollieren, damit nicht wieder ein derartiges schlechtes Brot geliefert, sondern jedem Bäcker beim geringsten Vergehen der Laden geschlossen würde. Um die Müller zur Lieferung guten Mehles zu zwingen, soll in Zukunft jeder Bäcker seinen Mehlbedarf decken, wo er will. Die Brotpreiserhöhung beträgt in Burg 50 Prozent, es ist aber nur mit einer 40prozentigen gerechnet worden. Bei dieser Preissteigerung muß sofort für einen angemessenen Ausgleich der Löhne Sorge getragen werden. Genosse Gebhardt gab dann auf verschiedene Anfragen Auskunft, klärte Irrtümer auf und teilte u. a. mit, daß auch wir in Burg vom 16. September an ein 1900-Gramm-Brot bekämen zum voraussichtlichen Preise von 6,30 Mark. Ihren Niederschlag fand die Diskussion in der einstimmigen Annahme folgender Entschließung: „Die Bezirksversammlungen der Burger Sozialdemokratie nehmen mit Entrüstung Kenntnis von dem hohen Brotpreis. Burg, das zur Ortsklasse D gehört, kann unter keinen Umständen mehr für das Brot bezahlen als andre Orte. Die Versammelten stehen einmütig auf dem Standpunkt, alle, auch die schärfsten Maßnahmen zu ergreifen, um zu einem gerechten Brotpreis zu gelangen, und sie beanspruchen für ihr Geld vor allen Dingen ein genießbares Brot." Niedriger gehängt zu werden verdient aber ein in der Versammlung zur Sprache gebrachter Fall von Wucher. In dem Geschäft von Imlauft auf dem Breiten Wege kostete die Margarine vormittags 12 Mark, mittags 14 Mark und nachmittags 16 Mark. Da nicht anzunehmen ist, daß der Inhaber dreimal an einem Tage neue Sendungen Margarine bekommt, wäre es notwendig, ihm wegen Wucherei sofort das Geschäft zu schließen und exemplarisch zu bestrafen. Bei der vorgenommenen Wahl des Parteitagsdelegierten wurden für den Genossen Gebhardt insgesamt 319, für den Genossen Fricke (Wolmirstedt) 2 Stimmen abgegeben. Beschlossen wurde, in Kürze eine Mitgliederversammlung stattfinden zu lassen, die sich mit dem Parteitag und dem Entwurf des Parteiprogramms beschäftigen soll. Nach einem Ueberblick über die Fluktuation in der Mitgliederbewegung im Kreise wurde darauf verwiesen, daß in nächster Zeit eine Agitation vorgenommen werden soll, die auch stattfinden müsse, weil bald Wahlen erfolgen werden und dann nur eine starke Mitgliederzahl einen Erfolg garantiere. — Treuer Abonnent. Am 12. August war der Genosse Gerber Hermann Behrens, Schützenstraße 28, 25 Jahre Leser der „Volksstimme". Mögen sich viele Leser an dieser Treue zu ihrem Parteiblatt ein Beispiel nehmen. —

Genthin, 18. August. (Erfolgreicher Streik.) Am Dienstag sind sämtliche Maurer und Zimmerleute sowie Bauarbeiter und einzelne Nebenberufe in den Ausstand getreten, weil die Unternehmer die von den Arbeitnehmern geforderte Lohnerhöhung von 25 Prozent ablehnten. Die geforderte Lohnerhöhung ist in vollem Umfang berechtigt, da ja die Brotpreise und Kartoffeln stark erhöht sind. Auch droht den Arbeitern eine bedeutende Mietsteigerung. Genthin ist behördlich als eine teure Stadt anerkannt und die Arbeiter haben schwer um ihre Existenz zu ringen. Den Schiebern und ihrem Anhang dagegen ist es ein leichtes, sich über die Teurung hinwegzuhelfen und dann in künstlicher Entrüstung über die „Habgier" der Arbeiter, Angestellten und Beamten zu toben. Die Wucherer und Schieber verstehen es auch sehr gut, sich um die Steuerzahlung zu drücken. Durch die Einigkeit der Arbeiter sind die Forderungen der Arbeiter im Baugewerbe schnell in vollem Umfang von den Unternehmern bewilligt worden. Die Arbeit ist wieder aufgenommen worden. Notwendig ist es nun, daß auch den Staatsarbeitern, Angestellten und Beamten ein größeres Entgegenkommen als bisher gezeigt wird. —

Körbelitz, 18. August. (Bei einer Revolverspielerei erschossen.) Am Dienstag wurde der 19jährige arbeitslose Schlosser Gustav Bonneß aus Magdeburg in der Spargelbude an der Berliner Chaussee zwischen Gerwisch und Möser von seinem Freunde, dem 18jährigen arbeitslosen Bäcker Wilhelm Löwe aus Magdeburg, mit einem Armeerevolver durch einen Bauchschuß aus 5 Metern Entfernung schwer verletzt. Die drei Freunde Wilhelm und Walter Löwe und Gustav Bonneß waren am Montag zum Besuch ihres Freundes Steffen eingetroffen und verweilten auch über Nacht bei ihm in der Spargelbude. Am andern Morgen haben sie mit dem Armeerevolver des Steffen gespielt und geschossen. Diese Spielerei wurde ihnen von Steffen untersagt. Steffen nahm den Revolver an sich. Nach einem Rundgang kamen die jungen Burschen wieder zur Bude und kochten sich Kartoffeln. Dabei legte Steffen den Revolver unter den Strohsack, und zwar angeblich gesichert und ohne Ladestreifen. Wilhelm Löwe holte sich aber den Revolver wieder und spielte damit. Plötzlich ging der Schuß los und traf Bonneß in den Leib. Die Verletzung scheint sehr schwer zu sein. Steffen hatte ohne Waffenschein den Revolver erst vor einigen Tagen von einem Unbekannten gekauft. —

Kreis Kalbe.

Barby, 18. August. (In der Mitgliederversammlung) des Sozialdemokratischen Vereins sprach Genosse Ferl über „Wirtschaftliche und politische Zeitfragen". Der Vortrag fand zahlreiche und aufmerksame Zuhörer. Immer wieder wies der Vortragende darauf hin, daß an unsrer jetzigen traurigen Wirtschaftslage der Krieg und dessen Vorbedingung die kapitalistische Wirtschaftsordnung schuld ist; solange diese besteht, werden wahrscheinlich auch Kriege nicht aus der Welt zu schaffen sein. Deshalb muß unser Streben sein, an Stelle der kapitalistischen die sozialistische Wirtschaftsordnung zu setzen. Durch emsige Arbeit muß es uns gelingen, eine Mehrheit in den Parlamenten dafür zu erringen, um so unserm Ziele näher zu kommen. Als Delegierter zum Parteitag wurde Genosse Ladebeck mit allen Stimmen gewählt. Zum Jugendhelfer für unsern Arbeiterjugendbund wurde Genosse Zänker bestimmt. —

Borne, 18. August. (Ein Parteifest) veranstaltete am vergangenen Sonntag der Sozialdemokratische Volksverein. Auch aus der Umgegend waren Genossen erschienen. Im Demonstrationszug fehlten leider eine Anzahl Genossen, die nicht den Mut fanden, öffentlich für ihre Ueberzeugung einzutreten. Genosse Otto Winzer (Magdeburg) hielt die Festrede. Mit aller Deutlichkeit schilderte er die Absichten der Reaktionäre, die durch Veranstaltungen von Landwehrfesten und durch andern Rummel mit den schwarzweißroten Farben Propaganda für die Monarchie machen, um der Republik den Todesstoß zu versetzen. Ein heftiger Regen zwang leider den Redner, vorzeitig seine Rede abzubrechen. Aus einigen Orten waren auch die Jugendorganisationen vertreten. Der Führer der Jugendbewegung aus Staßfurt, Genosse Merker, hielt am Abend eine Ansprache, in der er den Zweck der Arbeiter-Jugendvereine schilderte. In treffender Weise wies er darauf hin, wie gerade die Jugend in den Kriegsjahren hat leiden müssen. Ein neuer Geist weht durch die Gemüter der Jugend. Alt und jung muß daran mitarbeiten, daß sich die Arbeiterjugend fest zusammenschließt. —

Groß-Salze, 18. August. (Parteiversammlung.) Am Freitag abend 8 Uhr findet in „Stadt Hamburg" eine Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins statt. Genosse Buß wird vom Bezirkstag, der Genosse Schöne vom Städtetag berichten. Sämtliche Mitglieder müssen erscheinen. — Der „Stahlhelm" will am Sonntag seine Fahnenweihe abhalten. Es soll ein großer reaktionärer Rummel mit Militärmusik, Fahnenweihe in der Kirche, Festakt im Bad und patriotischen Hetzreden werden. Die Magdeburger Orgeschbrüder werden ebenfalls anmarschieren und den schwarzweißroten Umzug und Unfug mitmachen. Die ganze Sache hat einen ausgesprochen

Jesus von Holthausen.

Roman von Wilhelm Lennemann.

(19. Fortsetzung.) Nachdruck verboten

Der Lehrer machte eine leise Verbeugung und verließ ohne einen weitern Gruß das Zimmer.

Er ging nicht nach Hause. [illegible]

[illegible]

Und dein Schulamt? fragte ihn eine leise Stimme. [illegible]

[illegible]

Indem wollte er den Kampf nicht [illegible], indem er die Erwägungen einer klugen Rechnung in [illegible]

Er wandte sich im Bogen um die Gärten und Felder des Dorfes. Die Kühle des [illegible] Tages [illegible] und [illegible] sein brennendes Herz. —

Und dann kam der Sonnabendnachmittag. [illegible]

[illegible] nicht aufschließen!

Der Lehrer lächelte: Das sollen Sie auch nicht, liebe Frau! Damit zog er den eignen Klassenschlüssel aus der Tasche und öffnete die Tür.

Die Frau jammerte: Herr Lehrer, Herr Lehrer, das leid't der Pfarrer nicht! Der ist mir zum Kündigen!

Die Wohnung gehört mir und nicht dem Pfarrer, und nun gehen Sie hübsch in Ihre Küche; da kommen schon die ersten Besucher!

Und wirklich stellten sich schon die ersten Hörer, die sich einen guten Platz sichern wollten, ein. Es waren einige Burschen, die regelmäßig seine Abende besucht hatten.

Heute abend wird's munter! meinte einer vieldeutig.

Wie soll ich das verstehen? fragte der Lehrer.

Ich meine halt, da könnt der Weßhöver justament mal wieder Gefallen an Ihrem Vortrag finden!

Weitere Fragen und Antworten wurden durch neue Ankömmlinge abgeschnitten. Einzeln kamen sie und in Trupps. Der Lehrer konnte sie nicht mehr gesondert begrüßen. Burschen und Mädchen waren es und auch viele Bauern mit ihren Frauen. Sie setzten sich auf die Sitzplätze der Bänke, andre setzten sich in die breiten Fensterbänke. Das Klassenzimmer war gut besetzt. [illegible] die [illegible] Augenpaare sahen auf den Lehrer, wie er gegen halb acht Uhr langsam [illegible] und auf sein Pult zuschritt.

Es wehte doch eigentümlich in ihm. Er war stolz auf die große Teilnehmerzahl. [illegible]

Nun stand er am Pult. Einen Augenblick sah er über die [illegible], als müßte er sie alle in einem Blick umfassen und halten. — — —

Da pfiff es laut und schrill in der hintern Ecke, und gleich antwortete es mehrfach in der andern.

Der Lehrer wurde leichenblaß. Die Bauern sahen sich bestürzt um. Einer erhob sich, das war der Lürmann.

Ruhe! Halt! rief er.

Einige Burschen drängten in die hintern Ecken. Wir schaffen's!

Das ist der Weßhöver und sein städtisch Gelump, die sollen 'naus! schrien andre. Einer riß das Fenster auf.

Wir lassen uns unsern Herrgott nicht stehlen!

Der Lehrer hatte sich besonnen. Die Kraft war ihm wiedergekommen.

Er wollte sich den Abend nicht durch das zelotische Ungebaren unreifer Elemente nehmen lassen.

Da pflanzte sich einer an der andern Seite des Pultes auf. Das war der Ingenieur. Er reckte die Hand vor, zum Zeichen, daß er sprechen wollte. Alle sahen auf ihn.

's Theater fangt an! schrie ein Bursche. — Ihr habt hier nix zu sage! ein andrer.

Ganz recht! rief der Ingenieur mit scharfer, schneidender Stimme. Ich nicht und wir alle nicht, wenigstens vorläufig nicht; das geht nicht an, daß jeder hier wild redet und seine Worte nicht im Maul halten kann! Ich denk, wir sind hergekommen, um den Herrn Schröter zu hören! Und der soll reden und kein andrer, und so mein ich drum, wir geben jetzt dem Herrn Lehrer das Wort!

Die strömme Entschiedenheit, mit der er seine Worte hinwarf, wirkte verblüffend, auch auf die Burschen, die seine Freunde nicht waren.

Der hat Schneid! sagte einer leise; aber nur leise wie ein Kind, dem das Schwatzen verboten ist.

Die Ecken hielten sich ganz still, die Situation war gerettet.

(Fortsetzung folgt.)

politischen Hintergrund. Dieser Bund der Frontsoldaten ist ein waschechtes Reaktionärs- und militaristisches Gebilde. Sein Hauptziel ist die Wiederaufrichtung der Monarchie. Die Republik und die Demokratie sind ihm ein Dorn im Auge. Auf dem Papier machen die Orgeschleute natürlich andre, harmlosere Ziele bekannt. Die Stahlhelmbrüder sind meistens noch recht jugendliche „Helden", denen die Soldatenspielerei noch nicht allzu fern liegt. Wenn sie vom Stahlbade des Krieges überhaupt etwas verspürt haben, so ist wohl die Wirkung nicht sehr nachhaltig gewesen, sonst würden sie sich doch mehr hüten, ihre phantastischen Ziele zu verfolgen, bei denen es für sie im Ernstfall nur blutige Nasen und Köpfe geben kann. Also diesen jungen Leuten, die von der Vorkriegszeit noch wenig mehr kennengelernt haben als die patriotischen Schulfeiern, kann man ja das traumhafte Streben nach monarchistischen Zukunftsbildern nicht übelnehmen, aber es bekennen sich auch eine Anzahl älterer Männer aus den Kreisen der Geschäftsleute und Beamten zu den Zielen dieses Bundes. Diesen möchte man die Frage vorlegen: Was hat euch denn eigentlich die Revolution und die Demokratie getan? Warum sehnt ihr euch so sehr nach den alten Zeiten zurück? Manche Leute scheinen ein kurzes Gedächtnis zu haben. Wie wurde unter dem alten Regime z. B. den Beamten mitgespielt, wenn sie eine kleine Gehaltsaufbesserung erlangen wollten? Wie wurden sie stets in untertänigstem Respekt vor der Autorität des hohen Vorgesetzten gehalten und wie erging es dem, der etwa unvorsichtigerweise freiere Gedanken laut werden ließ oder der einmal eine andre Ansicht als der Vorgesetzte äußerte? Was wäre wohl geschehen, wenn früher die Beamten gewagt hätten, sich zur Verbesserung ihrer Lage zusammenzuschließen? Schon ein Bittgesuch an eine Behörde mit mehreren Unterschriften war ein Staatsverbrechen. Und wenn nun gar ein Verein politischen Gepräges mit öffentlichen demonstrativen Veranstaltungen regierungs- und staatsfeindliche Gesinnung unter dem Schmucke verfassungswidriger Farben, wie jetzt der „Stahlhelm", hätte zum Ausdruck bringen wollen, da wären wohl sämtliche Polizeiuniformen vor Zorn rot angelaufen. Die demokratische Republik hat diese Zwangsjacke gesprengt und alle Verhältnisse freiheitlicher gestaltet. Und wie in der Stadtverwaltung, so ist es auch in der Gemeindeverwaltung. Da sollten doch die Beamten daran denken, wie weitherzig ihre Angelegenheiten und ihre amtliche Betätigung behandelt werden im Gegensatz zur Zeit des alten Regimes. Diejenigen, die durch ihr Stahlhelmzeichen offen ihre Sehnsucht nach der Monarchie zur Schau tragen, verdienen wirklich die „Segnungen" jener „herrlichen" Zeit unter Wilhelm dem Ausgerückten. Daß viele Geschäftsleute ebenfalls in diesem militaristischen Fahrwasser segeln und das Orgeschabzeichen des „Stahlhelms" führen, ist ja ihre Sache. Sie müssen ja wissen, ob sie ihre Kunden aus Arbeiterkreisen für so kurzsichtig halten, daß diese die Bedeutung des Abzeichens nicht erkennen können. Sollten die Geschäftsleute vielleicht aus Aerger über die hohen Steuern in diese Orgeschrichtung geraten sein und von einer Umwandlung der demokratischen in die monarchische Verfassung eine Verkleinerung ihres Steuerzettels erwarten, so haben sie falsch kalkuliert. Das Denkvermögen der Stahlhelmleute ist recht klein. Ganz so leicht, wie sie sich die Sache vorstellen, geht es nämlich nicht. Mögen sie ruhig die schwarzweißroten Banner flattern lassen, sie sollten sich aber vorsehen, die Sache provokatorisch zu machen, wie sie beabsichtigen, dann dürfen sie sich nicht wundern, wenn das Pendel ebenso weit nach der andern Seite ausschlägt. In Stendal haben die Stahlhelmjünger bereits einen kräftigen Denkzettel bekommen, als sie zu frech auftraten. —

Kreis Quedlinburg-Aschersleben.

Aschersleben, 18. August. (Die Allgemeine Ortskrankenkasse) kann das Jahr 1920 als ein günstiges bezeichnen. Die Gesamtmitgliederzahl verminderte sich von 6867 am Jahresbeginn auf 6502 am Jahresende. Die Mitgliederabnahme erfolgte fast ausschließlich auf Kosten der weiblichen Versicherten, die sich in der angegebenen Zeit von 2675 auf 2337 verringerten. Unter den Mitgliedern am Jahresschluß befinden sich 243 freiwillig versicherte, 415 in der Landwirtschaft beschäftigte, 452 Hausangestellte, 430 weibliche Hausgewerbetreibende, deren Zahl besonders zurückgegangen ist, und 215 Lehrlinge, die ohne Entgelt beschäftigt werden. Die Kasse hatte 1920 eine Reineinnahme von fast 2¾ Millionen Mark. Allein an Versicherungsbeiträgen wurden 2 126 366 Mark eingenommen. Von den einzelnen Ausgabeposten seien besonders hervorgehoben: Krankengeld an Erwerbsunfähige 655 153 Mark, ärztliche Behandlung und Geburtshilfe 289 932 Mark, Arzneien und sonstige Heilmittel 269 000 Mark usw. Der Gesundheitszustand der Mitglieder und ihrer Angehörigen war im allgemeinen ein günstiger. An Erwerbsunfähigkeitsfällen waren bei den männlichen Mitgliedern 3650, bei den weiblichen 2106 zu verzeichnen. Die Zahl der Krankheitstage, für die Krankengeld zu bezahlen war, betrug 51 639 und 26 069. Wochenhilfefälle der Selbstversicherten waren 126, von Familienangehörigen 273 zu verzeichnen. Die Kasse nahm am 3. Mai 1920 eine Beitragserhöhung von 6 auf 7 v. H. des Grund- also Durchschnittslohns vor. Es muß festgestellt werden, daß die Kasse so gut ausgestattete Leistungen hat, wie sie nicht allzu häufig anzutreffen sind. Das Krankengeld wird nicht nur zur Hälfte, sondern zu zwei Dritteln des Grundlohns gewährt. Es setzt nicht erst vom 4., sondern schon vom 1. Tage der Arbeitsunfähigkeit ein. Auch das Hausgeld wird zu einem höhern Betrag als gesetzlich vorgesehen gezahlt. Die Familienhilfe, also die Fürsorge an Familienangehörige, die ebenfalls keine gesetzliche Pflicht ist, ist in ausgedehnter Weise eingeführt. Gewährt wird hier ärztliche Hilfe, Heilmittel, Wochenhilfe und Sterbegeld an Familienangehörige. Infolge der Beitragserhöhung und der Einführung neuer Lohnstufen im Jahre 1920 nahm der Vermögensbestand gegenüber dem Vorjahr etwas zu.

Kleine Chronik.

Im Schneesturm verunglückt. Die Unfälle in den Bergen häufen sich. Drei Berliner Touristen, Otto Helling, Hans Pabst und Dr. Hans Willand, sowie Fräulein Anna Schmidt aus Worms sind bei einer Tour in der Umgebung von Salzburg in einen großen Schneesturm geraten und verunglückt. Die Bergung der Leichen konnte bisher noch nicht vorgenommen werden. Ein andrer reichsdeutscher Tourist ist bei einer andern Tour abgestürzt und schwer verletzt liegen geblieben.

Schlafwagenkellner als Valutaschmuggler. Wie leicht es heutzutage ist, Millionär zu werden, zeigt eine im Ostbahnhof in Wien durchgeführte Amtshandlung wegen Valutaschmuggels. Der Revierinspektor der Gendarmerieabteilung am Ostbahnhof bemerkte kürzlich einen Zivilisten, der nach dem Aufstellungsort des rumänischen Speisewagens fragte. Das kam dem Gendarmen verdächtig vor und er hielt den Fragesteller zur Feststellung an. Er fand in seiner Handtasche eine größere Menge österreichischer Banknoten zu 1000 Kronen. Der Mann legitimierte sich als der Kellner der Eisenbahnschlafwagen-Gesellschaft Joseph Komarik. Er gestand, daß er das Geld auf seiner Dienstfahrt nach Bukarest habe mitnehmen wollen, um es in der rumänischen Hauptstadt gegen Lei umzutauschen. Die Lei hätte er bei seiner Rückkehr nach Wien gebracht und hier mit namhaftem Gewinn weiterveräußert. Es wurde festgestellt, daß an diesem Valutaschmuggel auch andre Bedienstete der Schlafwagengesellschaft beteiligt sind. Eine genaue Durchsuchung des Speisewagens des Bukarester D-Zuges und besonders der Räume und Wertsachen der Schlafwagenbediensteten brachte große Summen in österreichischem Geld und in ausländischen Valuten zum Vorschein, die beschlagnahmt wurden. Die Erhebungen ergaben, daß außer Komarik an dem Schmuggel noch der Oberkellner dieses Speisewagens und der Koch beteiligt waren. Sie haben schon seit einiger Zeit sich mit dem Valutaschmuggel befaßt und bei den vorhergehenden Fahrten mindestens eine Million österreichischer Kronen gesetzwidrig ausgeführt und in Bukarest umgetauscht. Die bei Komarik und den beiden andern gefundenen Beträge machen 1 675 681 Kronen in österreichischem Gelde, 3966 Lei und 1416 Mark, zusammen Werte in Höhe von 1¾ Millionen Kronen aus. Es ist offenbar, daß das ganze gefundene Geld vom Ertrag des Valutaschmuggels herrührt, der diese Leute zu Millionären gemacht hat. —

Er hatte einen Stellvertreter. Einen originellen Trick hat ein Insasse des Pariser Gefängnisses angewendet, um sich seine Strafzeit bedeutend abzukürzen. Ein Schwindler namens Levrel hatte 5 Jahre Gefängnis abzusitzen, von denen er erst einen kleinen Teil hinter sich hatte. Er machte im Gefängnis die Bekanntschaft eines Kellners, der wegen Kokainverkaufs zu 6 Wochen verurteilt worden war. Als dessen Strafzeit beinahe abgelaufen war, redete ihm Levrel ein, er habe sich im Datum geirrt und der von ihm angenommene Tag sei nicht der der Entlassung, sondern der sei erst 8 Tage später. Am Morgen des richtigen Entlassungstags ging Levrel mit den Papieren seines „Kollegen" ins Bureau, während dieser noch schlief, wurde entlassen und verschwand auf Nimmerwiedersehen. Der andre wartete noch 3 Tage, um dann zu erfahren, daß er einem andern zur Flucht aus dem Gefängnis verholfen hatte. —

Kampf mit einem Tobsüchtigen in der Luft. Die englischen Blätter berichten über eine aufregende Szene, die sich kürzlich in einer Höhe von 3500 Metern über der Erde bei Farnborough abspielte. Dort war der englische Fliegerleutnant Bulman mit einem Beobachter aufgestiegen, um den neusten englischen Armeeflugapparat auszuprobieren. Als sich der Apparat in einer Höhe von 3500 Metern befand, bekam der Flugzeugbeobachter, wahrscheinlich durch eine Einwirkung der atmosphärischen Verhältnisse, einen Tobsuchtsanfall. Er fiel über den Fliegerleutnant Bulman her und bearbeitete ihn mit den Fäusten. Der Flugzeugführer bot alle Kraft auf, um die Herrschaft über den Flugapparat nicht zu verlieren. Unter den fortgesetzten Fausthieben des Beobachters gelang es Leutnant Bulman endlich niederzugehen. Kaum, daß der Flugzeugapparat herunterging, beruhigte sich der Beobachter und schlug nicht mehr nach Bulman. Als sie landeten, war der eben noch Tobsüchtige wie umgewandelt und machte sich schleunigst aus dem Staube. Leutnant Bulman, der total erschöpft war, erklärte: Noch tausend Fuß höher und mit mir wär's vorbei gewesen. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 50 Pfg., aufgenommen.

Gründungsversammlung des Freidenkervereins am Montag den 22. August, abends 8 Uhr, im Restaurant Bürgerhalle (Lüchtefeld), Knochenhauerufer 27/28. [466

Turnverein Fichte, Abt. Altstadt. Sonnabend den 20. August, abends 7½ Uhr, Versammlung bei Lüchtefeld, Knochenhauerufer 27/28. [465

Arbeiter-Radfahrerverein Vorwärts Altstadt. Am Sonnabend den 20. August, abends 8 Uhr, Vorstandssitzung im „Wilhelmspark", Editharing 40. — Am Sonntag den 21. August Tour nach Rothensee, Abfahrt 1½ Uhr vom Kaiser-Wilhelm-Platz. [468

Graphischer Geselligkeitsverein. Sonnabend den 20. August, abends 7 Uhr, Zusammenkunft aller Mitglieder in der „Schönen Aussicht". [469

Burg. Zentralverband der Schuhmacher. Sonnabend den 20. August, abends 8½ Uhr, Mitgliederversammlung im Gewerkschaftshaus. [467

Wasserstände.

\+ bedeutet über, — unter Null.

Elbe.			Fall	Wuchs
Pardubitz	17. 8.	—	—	—
Brandeis	.	—	—	—
Melnik	.	—	—	—
Leitmeritz	.	—	—	—
Aussig	18. 8.	—	—	—
Dresden	.	— 1,61	—	0,31
Torgau	.	— 0,38	—	0,15
Wittenberg	.	+ 0,55	0,13	—
Roßlau	.	+ 0,03	0,16	—
Aken	17. 8.	— 0,34	0,04	—
Barby	18. 8.	+ 0,37	0,02	—
Magdeburg	.	+ 0,33	—	—
Tangermünde	.	+ 0,69	—	0,20
Wittenberge	.	— 0,9	—	0,19
Lenzen	17. 8.	— 0,07	—	0,01
Dömitz	.	— 0,69	—	0,01
Darchau	16. 8.	— 0,64	0,01	—
Boizenburg	17. 8.	—	—	—
Hohnstorf	18. 8.	— 0,53	—	—

Mulde.			Fall	Wuchs
Düben	18. 8.	+ 0,28	0,12	—
Saale.				
Grochlitz	18. 8.	+ 0,70	0,04	—
Trotha	.	+ 1,40	0,18	—
Bernburg Utp.	.	+ 0,6	0,10	—
Calbe Oberpegel	.	—	—	—
Calbe Unterpegel	.	—	—	—
Grizehne	.	—	—	—
Havel.				
Brandenburg Oberpegel	17. 8.	+ 1,94	—	0,02
Brandenburg Unterpegel	.	+ 0,34	0,04	—
Rathenow Oberpegel	.	—	—	—
Rathenow Unterpegel	.	—	—	—
Havelberg	.	+ 0,31	0,10	—

Wettervorhersage.

Freitag den 19. August: Heiter, trocken, tagsüber warm. —

(Schluß des redaktionellen Teils.)

Vertrauens-Sache

ist die Wahl eines Seifenpulvers. Wer Kluowasch einmal versucht hat, wird es stets verwenden, denn es reinigt schnell und gründlich und greift dabei weder die Wäsche noch die Hände an. 2250

Gesetzlich geschützt. M 180

Triumph der Wissenschaft!
Die in dem Eierlegepulver Vielei, wovon man einem Stamm, ungefähr 10 Hühner, täglich einen gestrichenen Eßlöffel unter das Morgenfutter mischt, enthaltenen Stoffe benötigt das Huhn unbedingt zum Aufbau seiner Eier und Anregung der Legetätigkeit. Hühner, welchen regelmäßig Vielei gegeben wird, legen auch ohne Auslauf viel mehr und größere Eier. Vielei bewirkt auch im Winter gegeben, zahlreiche Wintereier und früheres Legen. Nur echt mit Verschlußschutzmarke zum Futtertopf gebendes legendes Huhn. Erhältlich ein Paket, einige Wochen ausreichend, für 5.80 ℳ durch alle Drogenhandlungen Deutschlands, wo nicht vorrätig direkt 6 Pakete für 40.ℳ, 12 Pakete 75.ℳ franko v. d. Vielei-Vertrieb Berlin-Friedenau, Hauptstr. 85, gegen Nachnahme. Geld wolle man der Irrtümer wegen niemals im voraus einsenden. Adresse sehr genau angeben.

Pa. Nordhäuser Kautabak
E. Klühn-Henneberg, Magdeburg-Südost, Repkowstraße 19, 2 Tr.

Eleg. **Peddigrohr-Kinderwagen** verkauft Wolf, Friedrichsbad, Eing. Weißgerberstr.

Ia. Fahrrad (Wandrer) ganz billig verk. **Voigt, Papenstr. 15.**

Hundefleisch- u. Fett-Verkauf frisch geschl. Freitag 3 Uhr und Sonnabend Marcolin, Margaretenstr. 4, IV.

Gold-, Silber-, Platin-Bruch
alte Gebisse, Münzen, Uhren, Ketten
extra zahlt **höchste Preise**
Müller, Goldschmied
Magdeburg-Buckau
Dorotheenstraße 7, II. 3016

Am Mittwoch den 17. August, morgens 8 Uhr, verschied nach langem, qualvollem Leiden nach einem arbeitsreichen Leben mein innig geliebter, herzensguter Mann, unser lieber, treusorgender Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel, der Werkzeugschlosser

Albert Königstedt

im 65. Lebensjahre.
Ein treues Herz hat aufgehört zu schlagen.
Magdeburg-Neustadt, den 18. August 1921.
In tiefer Trauer:
Frau Emilie Königstedt geb. Sanftleben
Karl Schreiber und Frau Hedwig geb. Königstedt
Albert Königstedt und Frau Hedwig geb. Berlich
Walter Königstedt und Frau Jenni geb. Wacker
Kurt, Hildegard und Ruth als Enkelkinder.
Die Beerdigung erfolgt am Sonnabend den 20. August, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus. 2044

Deutscher Metallarbeiter-Verband Verwaltung Magdeburg
Nachruf.
Am 16. d. M. starb unser Mitglied, der Arbeiter
Georg Weske 316
46 Jahre alt, an Magenkrebs.
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Sonnabend vormittag 9¼ Uhr von der Halle des Buckauer Friedhofs aus statt.
Die Verwaltung.

Am Dienstag den 16. August entschlief plötzlich und unerwartet nach schwerem Leiden mein geliebter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, Bruder, Schwager und Onkel, der Arbeiter
Georg Weske
im 47. Lebensjahre.
In tiefstem Schmerz
Frau Ida Weske
nebst Kindern und Angehörigen.
Beerdigung: Sonnabend 9¼ Uhr Buckauer Friedhof. 2028

Deutscher Metallarbeiter-Verband
316 **Verwaltung Magdeburg.**
Geschäftsstelle: Große Münzstraße 3, I. — Geschäftsstunden werktags von 10 bis 5 Uhr, Sonnabends von 10 bis 2 Uhr — Sonntags geschlossen. — Telephonruf 1912. —

Sonnabend den 20. August, abends 8 Uhr, bei Wulkau in Olvenstedt
Bezirks-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Stellungnahme zur Generalversammlung. 2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Sonnabend den 20. August, abends 7½ Uhr, im Wintergarten, Neue Neustadt.
Bezirks-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Vortrag über die Wirtschaftslage. Refer.: Steinke.
2. Verbandsangelegenheiten. 3. Verschiedenes.

Ordentliche Generalversammlung
der Mitglieder aller zur Verwaltungsstelle Magdeburg gehörenden Bezirke u. Branchen
Sonntag den 21. August, vormittags 9 Uhr, im Konzerthaus, Leipziger Straße 62.
Tagesordnung:
1. Geschäftsbericht: a) des Geschäftsführers, b) des Kassierers, c) der Revisoren.
2. Vortrag über Wirtschaftslage und Maßnahmen zur Linderung der Arbeitslosigkeit und Kurzlohnarbeit. Referent: Kollege Bock.
3. Stellungnahme zu den Anträgen zum Verbandstag in Jena.
4. Beratung etwaiger Anträge aus den Bezirken und Branchen.

Nur die Mitglieder des Verbandes haben zur Generalversammlung Zutritt. Sie müssen sich am Eingang durch Mitgliedsbuch legitimieren. Sonst kein Zutritt.

Wir machen die Kollegen von der Heizungsbranche darauf aufmerksam, daß das Sommervergnügen, verbunden mit Kinderfest, in Lillys Berge am Sonnabend den 20. August, nachmittags pünktlich 5 Uhr, beginnt. Die Kollegen der andern Branchen sind dazu eingeladen.

Die Ortsverwaltung wird gebeten, Freitag pünktlich 6 Uhr zu erscheinen, da Abrechnung ist. 316
Mit Gruß Die Verwaltung.

Futter-mittel für rationelle Tierzucht:
Kartoffelwalzmehl 2043
Garneelenschrot
Fischmehl
Knochenschrot
Fleischmehl
Grablens Mineralsalz
Fleischextrakt-Kleie
H. O. Lübeck, Hasselbachstraße 3.

Speisekartoffeln
gut kochende Ware, verkauft P. Mertens, Hohe Str. 11, Tel. 1612.

Zahle für Bezüge bis 560 Mark, Handtücher bis 15 Mark, Laken bis 60 Mark.
Kaufe auch Wäsche aller Art. Garderobe, Betten, ganze Nachlässe. 20 8
Frau Pickenhain Kl. Mühlenstraße 1, 2 Tr.

Fuhren aller Art erledigen sofort Klaue Kadler, Schöneckstr. 8. Telephon 5250 und 5774. 2229

Nähmaschinen
Singer-Rundschiff, besonders für Erwerb, 450 u. 100 Mk., gute Langsch. 100 Mk. **Wiebeck,** Blumenthalstr. 5. 2019

Die Ausführung von Anstreicherarbeiten für die Eisenkonstruktion der Steinbrücke soll öffentlich vergeben werden.
Die Verdingungsunterlagen können vom Sekretariat der Tiefbauverwaltung, Spiegelbrücke 1/2, Zimmer 35, gegen Zahlung von 20 Mark bezogen werden.
Verschlossene, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zum Verdingungstermin am Montag den 29. August 1921, vormittags 11 Uhr, an das Sekretariat einzureichen.
Zuschlagsfrist 4 Wochen.
Magdeburg, den 16. August 1921.
25 **Tiefbauverwaltung.**

Freiwillige Versteigerung.
Sonnabend den 20. August, vormittags 10 Uhr, versteigere ich in **Magdeburg, Alt-Fermersleben 95,** umzugshalber 2410
1 kleinen Handwagen, 1 engl. Drehrolle mit Zubehör, 12 Hühner und 1 Hahn, 5 Wetterjalousien, ca. 250 Mauersteine, 1 Küchentisch, 2 Stühle, 1 Schweinetrog, 1 Backtrog, 1 Fleischwolf, 1 Zinkbadewanne, 3 Gaslampen u. versch. Hausgerät öffentlich meistbietend gegen Barzahlung. Die Sachen sind gebraucht. Besichtigung 2 Stunden vorher.
Gustav Witte
vereidigter, öffentl. angestellt. Versteigerer u. gerichtl. Taxator
Kaiserstraße 48. — Fernsprecher 5225.

Deutsch. Transportarbeit.-Verband, Verwaltungsstelle — Magdeburg. —
Nachruf.
Wir bringen hiermit zur Kenntnis, daß unser Mitglied, der Kollege 313
Christian Mangold
am 17. d. M. im Alter von 51 Jahren verstorben ist.
Ehre seinem Andenken!
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Bekleidungsarbeiterverband, Filiale Magdeburg.
Nachruf.
Am Montag den 15. d. M. starb infolge Herzschlags unser Mitglied, der Schneider
Karl Kümmel
Ehre seinem Andenken!
Die Filialleitung.

Aufrichtigsten Dank
für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme und zahlreichen Kranzspenden beim Begräbnis unsers lieben Entschlafenen
Emil Breßler
allen sowie seinen Kollegen, dem Sängerbund „Deutscher Sinn" und dem H. Qu. V.
Besonderen Dank Herrn Pastor Hildebrandt für seine trostreichen Worte. 2031
Die trauernd. Hinterbliebenen.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung unsrer lieben Mutter, der Witwe 2045
Karoline Peppmeyer geb. Schwarz
sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern herzlichsten Dank. Besondern Dank unsrer Tante Line für die treue Pflege, auch der Schwester sowie den Hausbewohnern, die unsrer lieben Mutter schon während ihrer schweren Krankheit in Liebe gedachten.
Vielen Dank Herrn Pastor Krause für die trostreichen Worte in der Kapelle und am Grabe. **Die trauernd. Hinterbliebenen.**

Arbeitsmarkt

Maurer stellt ein Gustav Stieger, Agnetenstr. 11/12. 2011

Tücht. Papierpacker
stellen sofort ein 2047
Heinrich & Schumacher
Papier-Großhandlung, Fürst-Leopold-Straße 3.

Damen-Schneider ferner **erstklassige Schneider** für schwarze Arbeit, für Paletots, Ulster usw. finden dauernde Beschäftigung bei höchsten Löhnen. (Werkstatt oder Heimarbeit.) 2376
Graffall, Breiteweg 62/63.

Redegewandte Herren zum Besuch der Kundschaft in Magdeburg bzw. der Provinz Sachsen sofort gesucht. Angeb. unter F Z 4236 an Invalidendank, Breiteweg 83.

Maurer stellen ein 2005
Ferd. Dabelow & Co.
Breiteweg 256.

Maurer werden gesucht.
Jakob Petri
Baugeschäft
Zu melden beim Polier
2411 **Rohde,**
Rogätzer Straße 81.

Färberei Leis Nachf.

Chemische Reinigungswerke

Fabrik: Grosse Diesdorfer Str. 86. — Fernspr. 1105.
Läden in allen Stadtteilen.

Färben u. Reinigen sämtlicher Kleidungsstücke

Erstklassige Ausführung
Kürzeste Lieferfrist :::
Billigste Berechnung :::

2416

Gardinen-Wäscherei u. -Spannerei

Hausfrauen!

Trotz der enormen Preissteigerung biete ich noch preiswert an: 2036

Salz-Speck ca. 12 cm hoch Pfund nur **12.—**
Ia. Rippenspeck ca. 12 cm hoch Pfd. nur **13.50**
Ia. Rollschink. u. Schinkenspeck Pfd. nur **16.—**
Rotwurst gut geräuchert . . . Pfd. nur **12.—**
Margarine täglich frisch, auf Eis. 2036

Noch können Sie Ihren Bedarf gut eindecken.

Otto Mund, Wolfenbüttler Straße 7.

Rebhühner

täglich frische Zufuhr, in gr. Auswahl
Wildschwein, Rotwild, Gänse, Hühner — Hähnchen — Tauben

Franz Schulze, Große Münzstraße 5 Fernspr. 1713.
Ankauf von Fellen jeder Art. 2415

3

Wir bringen ab heute den größten amerikanischen

Monumentalfilm

Die Bettlerin von Stambul

7 Akte 7 Akte 7 Akte 7 Akte 7 Akte
Herstellungskosten 40 Mill. Mark
Eigens für den Film hergestellte Bauten. Bisher größter Publikumserfolg. Massen-Reiterszenen.
Hauptrollen: die berühmtesten Stars.
Außerdem das famose amerikanische Tierlustspiel: Aus Joe Martins Memoiren. Erhöhte Preise, verstärktes Orchester. Täglich ab 3½ Uhr.
Jeden Sonntag große Frühvorstellung.

Kammer-Lichtspiele

Gelegenheitskauf!

1 Posten reinleinene Hosen
Stück 35.00 Mark 2231
J. Serger, Jakobstraße 3
Telephon 1004

Hofjäger

Täglich abds. 7½ Uhr
Die ber. Orig.-Leipziger

Fritz-Oeber-Sänger 2206

Das wunderb. Singspiel Nach der Parade und die tolle Komödie Kartoffel u. Hering dazu d. große, bunte Soloteil und das Kinolustspiel
Der göttliche Fridolin.

Vorverk. d. numer. Plätze bei E. Ed. Bolgtländer, Breiteweg 41, E. Königsb.

Fischschau

Sonntag, 21. August im „Artushof"
2030 von 10 bis 3 Uhr.
Liebhaber und Freunde herzlich willkommen.
Eintritt frei. Eintritt frei.
Verein d. Aquarien- u. Terrarienfreunde Magdeburg

Hämorrhoiden -Salbe -Tabletten -Zäpfchen 2246

Hofapotheke
Magdeburg, Breiteweg 158.

Musikhaus

Trommeln — Flöten —

J. Reinhardt's Nachf.
Inh. Alb. Heinrichs
Johannisberg 7 b.
Musikinstrumente und **Saiten** sowie
Reparaturen gut und preiswert! 2264

Walhalla Lichtspiele

Ab Freitag den 19. August

Präsident Barrada

Großer Abenteurer-Sensationsfilm in 1 Vorspiel und 5 Akten.

— Hauptdarsteller: —
Michael Bohnen — Magda Madeleine — Leopoldine Konstantin — Karl Platen — Ed. v. Winterstein Wilh. Diegelmann.

Ein Abenteurer, überglänzt von der unbekümmerten Kraft seines Wollens, umdüstert von einer, alle Grenzen übersteigenden dämonischen Rücksichtslosigkeit, steigt zu gewaltiger Höhe empor, um nach dem unerbittlichen Willen eines Naturgesetzes zurückzusinken in das Dunkel, aus dem er kam. 2282

Außerdem:

Der Mormonenonkel

Lustspiel in 2 Akten, mit
Kurt Vespermann u. Joseph Gommer.

Spielzeit: Wochentags von 6 bis 10.45, Sonntags von 3 bis 10.45 Uhr.

ZENTRAL-THEATER

Täglich 7 Uhr
Der glänzende Operetten-Schlager

Die lustige Witwe

Sonntag nachmittag ungekürzte Vorstellung bei kleinen Preisen.

Beeilen Sie sich zum Besuche von
2307 Eigls Anatomie

Der Mensch

Magdeburg, Freundschaftssaal.

Nur noch bis einschl. Montag den 22. August, täglich von früh 9 bis abends 9 Uhr geöffnet. Eintritt 2 M.

Kießigs Lichtspiele.

In beiden Theatern ab heute erstklass. Künstler-Konzert. Angenehmer Aufenthalt.

Magdeburg (Alte Neust.) Wittenberrer Str. 4.
Spieltage Freitags bis Montags
Heute Freitag und Sonnabend der neue große Abenteurerfilm in 6 Akten
Das Land der Finsternis.
Dazu
Toni Tomps
in 3 Teilen, 15 Akten.
1. Teil Der Millionen-Betrüger, spann. Detektivdrama in 5 Akten.
Sonntag und Montag
Dämon Weib
großes Abenteurer-Sittendrama in 7 Akten. Dazu:
Der letzte Mohikaner
Wildw.-Indianerdr., 6 Akte.
Sonnabend 4 u. Sonntag 2 Uhr Kinder-Vorstellung.

Groß-Ottersleben Wittwenkamp 19.
Spieltage Freitags bis Sonntags
Heute Freitag und Sonnabend das gr. Abenteurer-Sittendrama in 7 Akten
Dämon Weib
Dazu
Der letzte Mohikaner
Indianerschlager in 6 Akten.
Sonntag
Das Land der Finsternis
gr. Abenteurerfilm in 6 Akten.
Dazu
Toni Tomps
1. Teil. Detektivdrama in 5 Akten. 2040
Sonntag 4 Uhr
Kinder-Vorstellung.

Kießigs Lichtspiele.

Bunte Bühne

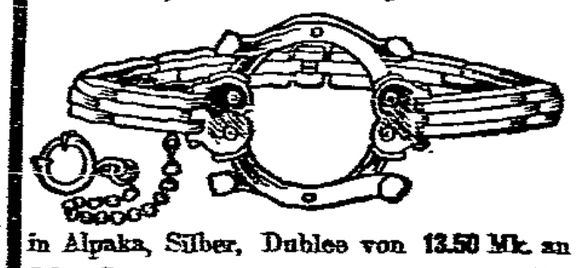
(Theater-Restaurant)
Täglich 8 Uhr
Das brillante August-Programm
Kurt Altmann
der unübertreffbare sächsische Typendarsteller
John Mack und Gerda humoristische Sportspiele
und die weitern Schlager.

Terrasse.

Täglich ab 4 Uhr
Künstler-Konzert
der Salonkapelle Lehmann.

Krallenbänder

2254 für jede Damenuhr passend



in Alpaka, Silber, Dubles von 13.50 Mk. an

F. O. Gasser Breiteweg 21/22 neb. Berliner Str.

Städtische Theater.

Wilhelm-Theater.
Allabendlich
Die Scheidungsreise.
— Anfang 7½ Uhr. —

Viktoria-Theater.
Freitag den 19. August
Vorstellung für den Gewerkschaftsbund der Angestellten
Luderchen.
Anfang 7½ Uhr.
Ein Kartenverkauf zu dieser Vorstellung findet nicht statt.

Volkstheater Stephanshallen
Dir. Rich. Freher.

Diese Woche (15.—21. Aug.)
Die Haubenlerche
Schauspiel in 4 Akten von Graf von Wildenbruch.
Anf. 8 Uhr. Ende 11 Uhr.
Kassenöffnung wochentags 7 Uhr. Sonntags 6 Uhr.
Vor der Vorstellung und in den Zwischenpausen
Künstlerkonzert.

Reichhalt. kräft. Mittags- u. Abendtisch à 2.25 Mk.
Gast- und Logierhaus Alte Rose, Schwertfegerstr. 22. 7141

Mieter-Bau- und Sparverein

Unser
Sommerfest

verbunden mit Kinderbelustigung, Tanzreigen, Spielen, Verlosung findet
am Sonntag den 21. August
in Graßmanns Garten statt. Anfang 3 Uhr.
Um regen Besuch bittet 2313 Das Komitee.

Einbruch und Diebstahl

tagtäglich; schützen Sie sich, ehe es zu spät ist, durch ein gutes
Sicherheitsschloß
oder durch eine von meinen verbesserten
Schloßsicherungen.
Anfertigung auf Wunsch durch mich persönlich
— Anfertigung von Schlüsseln aller Art. —
Prüfen der Sicherheitsschlösser kostenlos.
2236 Spezialgeschäft für Diebstahlsicherung
Gustav Brunne, Spielstraße Nr. 2.

Fürstenhof-Prunksaal.

7½ Uhr 303
Lotte Werkmeister
u. d. übrigen Attraktionen.
Heute Freitag
Volksvorstellung.

Lichtshausspielhaus Panorama 307

Ab heute
Hans Mierendorf
Margit Barnay — Adolf Klein
Joseph Reithofer
in der Erfolgs-Sensation
Die Maske des Todes
Diese Woche 1. Teil:
Der Mann mit dem Silberskelett
Regie: Karl Grüner — James Bauer.

Der große Ufa-Film
Die junge Mama
5 lustige Akte von Erich Baron und Joe Stark
Besetzung:
Eva May — Michael Karkonyi
Frieda Richard - Henry Bender
Hermann Picha

Anfang der Vorstellungen:
Wochentags 7½ Uhr — Sonntags 3 Uhr

Zweiteilige 1¼jähr. Ziegen

weiß, aus bester Zucht, zu verkaufen. Angebote an
Magistratsforst Buden, Eingang am Bahnhof-Garten.

Hohenzollern

Breiteweg
Die letzte Woche
Die Sehr-Ka
Die Heimatbühne
Sind und bleiben die beliebtesten Haus- und Vergnügungsstätten Magdeburgs.

Strickwolle

Sofort jetzt nur noch die Preise, wie zu Anfang dieses Jahres! Die Sensationen sind höher wie vor dem Kriege, ja scheinbar noch höher!

Preis jetzt nur 37.50 47.50 57.50 65.00
Preis früher 7.50 9.50 11.50 13.00

Glänzende kaufmännische Ersparnis, Garantie, Zufriedenheit, Vorzüge sehr bekannt.
Erstaunliche Werbung neu und angeschnitten!

Wilhelm Fischer
Inhaber Herm. Schmidt
Jakobstraße 41 202 Telephon 3042

Royal

Stadtmitte
Künstlerspiele
Täglich ab 5 Uhr abends
Das ganz erstklassige
August-Programm
Darin u. a.:
Otto Waldemar spielt
Otto Waldemar juchzt
Beim Schlehmack
Ore und Illa Ferrari
usw. usw.
Tanz und Tonbilder!
Komm und Stimmungsbilder!

Zirkus-ZL-Lichtspiele

M 180

Ein Rennroman von schönen Frauen und Pferden

Falscher Start

5 Akte.

Ein Blick hinter die Kulissen der Rennwelt mit ihrer sinnberückenden, die Nerven aufpeitschenden Atmosphäre, ihren Heimtücken und Schikanen. Intimste Geheimnisse des Turfs enthüllen sich in glänzenden, packenden Bildern, und ein feiner, pikanter Duft von berauschender Wirkung entströmt ihnen.

Hauptrollen:
Georg Alexander
Marija Leiko
Kissa von Sievers

Das Chamäleon

(Don Pedros Masken)
Eine Schauergeschichte in 6 Akten.
Hauptrollen:
Reinhold Schünzel
Max Landa
Hilde Wörner
Hanni Weisse

!! Fabelhafte Ausstattung !!
!! Spannendste Handlung !!

Beginn: Wochentags 5.30 Uhr, Sonntags 3 Uhr.